juenger Evangelische Jugend von Westfalen

GLAUBE LEBEN LERNEN

DAS PROFIL EVANGELISCHER KINDER- UND JUGENDARBEIT
IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN

JUNI 2012

IMPRESSUM
Jugendkammer der
Evangelischen Kirche
von Westfalen
Udo Bußmann
Juni 2012

VERWALTUNG
Amt für Jugendarbeit der
Evangelischen Kirche
von Westfalen
Iserlohner Str. 25
58239 Schwerte
www.ev-jugend-westfalen.de

Monika Kahl
Tel.: 0 23 04 - 7 55 - 180 | Fax: 0 23 04 - 7 55 - 248
E-Mail: monika.kahl@afj-ekvw.de

Layout | Simone Hilgers | Amt für Jugendarbeit der EKvW

juenger Evangelische Jugend von Westfalen

GLAUBE LEBEN LERNEN

DAS PROFIL EVANGELISCHER KINDER- UND JUGENDARBEIT IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN

Ein Bericht der Jugendkammer der EKvW
an die Verantwortlichen in der Evangelischen Kirche von Westfalen

Vorwort SEITE 5

I EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT TRIFFT DIE „GENERATION X“ - GRUNDSÄTZLICHES ..... SEITE 7

1. Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen heute ..... SEITE 7

2. Was ist Kinder- und Jugendarbeit? – Leben lernen ..... SEITE 8

3. Was ist Evangelische Kinder- und Jugendarbeit? – Glauben lernen ..... SEITE 9

4. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit konkret ..... SEITE 10

4.1 Angebote Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit in Westfalen (Ergebnisse einer Befragung) ..... SEITE 10

4.2 Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit | Ansprechpartner ..... SEITE 14

II EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT HANDELT ..... SEITE 18

1. Ehrenamtlichkeit ..... SEITE 18

2. Die Gruppe – Kern Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit ..... SEITE 20

3. Offene Kinder- und Jugendarbeit ..... SEITE 22

4. Spiritualität ..... SEITE 24

5. Jugendkirchen ..... SEITE 26

6. Ferienfreizeiten ..... SEITE 28

7. Jugendbildungsarbeit ..... SEITE 32

8. Inklusion ..... SEITE 34

9. Arbeit mit Kindern ..... SEITE 36

10. Geschlechtsbezogene Kinder- und Jugendarbeit ..... SEITE 38

11. Medienarbeit ..... SEITE 40

12. Kulturpädagogik in der Arbeit mit Kindern und Jugendarbeit ..... SEITE 42

13. Interkulturelle und interreligiöse Arbeit ..... SEITE 44

14. Erlebnispädagogik ..... SEITE 46

15. Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ..... SEITE 48

16. Gewalt/Rassismus ..... SEITE 50

17. Jugendarbeit in oder mit der Schule ..... SEITE 52

18. Jugendarbeit in der Konfirmandenarbeit ..... SEITE 54

19. Öffentlichkeitsarbeit in der Evangelischen Jugend ..... SEITE 56

III EVANGELISCHE JUGEND UND IHR PERSONAL ..... SEITE 58

VORWORT

„IHR KLEINGLÄUBIGEN, WARUM HABT IHR SO VIEL ANGST? IHR HABT ZU WENIG VERTRAUEN!“ (MT.8,26)

Glaube leben lernen: Unter diesem Titel legt die Jugendkammer der Evangelischen Kirche von Westfalen ihren ersten Kinder- und Jugendbericht vor. Mit diesem Titel soll deutlich werden, worum es in der Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirche geht: Glaube, Leben und Lernen gehören zusammen. Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit bietet den Raum, in dem junge Menschen sich selbst, ihre Mitwelt und das Universum, Belebtes und Unbelebtes erleben, erforschen, erfahren, begreifen und verstehen und so auch Gottes Wege des Heils für sie selbst und andere deutlich werden können.

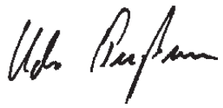
Für diese große Aufgabe der Selbstbildung gibt es nicht den einen Königsweg des Erkennens. Jede und jeder muss den eigenen Weg mit den Freundinnen und Freunden, aber auch mit den Älteren für sich selbst finden. Deshalb sind die Angebote Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit so vielfältig. Nicht alles, was als die Realität auf den folgenden Seiten beschrieben wird, gibt es in jeder Gemeinde, aber alles gibt es irgendwo. So kann dieser Bericht also auch als Anregung dienen.

Die Jugendkammer verbindet mit diesem Bericht die Hoffnung, dass er in den Kirchengemeinden und Kirchenkreise, in den Werken, Verbänden und Einrichtungen diskutiert wird mit dem Ziel, die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit mit neuen Impulsen zu versehen, das Bestehende zu stärken, kleine Pflänzchen zu düngen und Samen zum Sprießen zu bringen.

In Zeiten des Ab- und Umbaus von Strukturen der kirchlichen Arbeit ist auch die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit kein Ort, an dem nicht Angst und Sorge das Reden und Tun mitbestimmen. Die biblische Erzählung von der Sturmstillung erinnert uns, dass Angst und Sorge auch die Jüngerinnen und Jünger Christi von Anfang an erfasst hat. Da leben wir in einer langen Tradition. Wir leben auch in der Tradition derer, die bekennen: „Wer Wolken, Luft und Winden gibt Wege. Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“ (EG 361, 1)

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit nimmt Angst und Sorge der Kinder und Jugendlichen wahr und nimmt sie ernst. Und doch bleibt sie fest in ihrem Glauben, dass Gott der Angst und Sorge, ja auch dem Tod nicht das letzte Wort gewährt, sondern dass Gott Wege des Lebens durch Angst und Sorge, ja auch durch den Tod für uns Menschen bereithält. Die gilt es zu entdecken und zu leben.

Villigst, im Frühjahr 2012



Udo Bußmann, Landesjugendpfarrer der Evangelischen Kirche von Westfalen

EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT TRIFFT DIE „GENERATION X“ - GRUNDSÄTZLICHES

1. LEBENSLAGEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN HEUTE

Wer heute als Erwachsener etwas über die Lebenslagen Jugendlicher sagen will, der fühlt sich vordergründig durch die Massenmedien gut informiert. Viele der größeren Jugendstudien der letzten Jahre haben allerdings dazu beigetragen, dass immer nur ein kleiner Ausschnitt wahrgenommen wird. Vor allem aus Gründen der Effekthascherei wurden Etikettierungen einer ganzen Generation vorgenommen: „No-Future-Generation“, „Null-Bock-Generation“, „Generation X“, „Generation der Egotaktiker“, „Pragmatische Generation“. Eine Shell-Studie, die ja mal einen guten Ruf genoss, hat kurzerhand mal vier Typen gefunden, die dann auch noch alle gleich groß sein sollen. Auch der Bund der katholischen Jugend (BDKJ) hat mit Hilfe einer Sinus-Studie[1] versucht, die potentielle Zielgruppe der Jugendlichen zu kategorisieren. Es wurden verschiedene Milieus analysiert und im Zuge dessen Chancen und Herausforderungen für die katholische Verbandsjugendarbeit herausgearbeitet.

Evangelische Jugend bezieht sich zurzeit auf zwei Publikationen, die die Lebenslagen von Jugendlichen ausführlich und differenziert beschreiben:

- Mike Corsa / Michael Freitag, Lebensträume – Lebensräume. Bericht über die Lage der jungen Generation und die evangelische Kinder- und Jugendarbeit (vorgelegt der 7. Tagung der Synode der EKD vom 2. bis 5. November 2008)
- Kirche und Jugend. Lebenslagen – Begegnungsfelder – Perspektiven. Ein Handreichung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2010

Hier ist nicht der Raum, die Ergebnisse dieser beiden Studien zusammenzufassen.
Es reicht, die Themenfelder zu benennen, die Evangelische Jugend wie Evangelische Kirche bearbeiten müssen, um den heutigen Kindern und Jugendlichen gerecht werden zu können. [2]

- Die Individualität von Jugendlichen und die Subjektorientierung evangelischer Angebote (Bildung)
- Die Sehnsucht nach religiöser Orientierung und das Angebot der christliche Gemeinde (Räume für die Peergroup, den Freundeskreis und verlässliche Begleitung)
- Die Sorge um die Zukunft und die Verantwortung der Kirche im Generationenverhältnis (Entfaltungs- und Selbstgestaltungsräume zur Auseinandersetzung mit (religiösen) Traditionen)
- Risikolebenslagen und der kirchliche Einsatz für Gerechtigkeit (u.a. Kinderarmut)
- Die mediale Ästhetisierung des Alltags und die Schönheit der Religion (Begleitung des Medienhandelns von Kindern und Jugendlichen)
- Das Interesse an Selbstwirksamkeit und die Mitarbeit mit allen Gaben (Selbstwirksamkeitserfahren ermöglichen und das Recht auf umfassende Partizipation)

1 BDKJ und Misereor (Hg.): Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieustudie U27. MVG Medienproduktion, 2008
2 Im folgenden werden die Überschriften aus dem 2. Kapitel der EKD-Denkschrift zitiert

2. WAS IST KINDER- UND JUGENDARBEIT? – LEBEN LERNEN

Auf den ersten Blick handelt es sich bei dem Arbeitsfeld Kinder- und Jugendarbeit um ein verzweigtes und oftmals chaotisch anmutendes Gebilde. Kinder- und Jugendarbeit als Ganzes scheint ein gesellschaftlich gewolltes, institutionalisiertes pädagogisches Handlungsfeldgeflecht zu sein, welches sich durch eine Vielfalt an Inhalten, Methoden und Formen sowie Offenheit und Freiwilligkeit auszeichnet.[3]

Werner Thole definiert in seinem gleichnamigen Buch die Kinder- und Jugendarbeit wie folgt:

„Kinder- und Jugendarbeit umfasst alle

- außerschulischen und nicht ausschließlich berufsbildenden,
- vornehmlich pädagogisch gerahmten und organisierten,
- öffentlichen,
- nicht kommerziellen bildungs-, erlebnis- und erfahrungsbezogenen Sozialisationsfelder
- von freien und öffentlichen Trägern, Initiativen und Arbeitsgemeinschaften.“ [4]

Kinder und Jugendliche nehmen an Angeboten dieser „Sozialisationsfelder“ zum Zweck der Freizeitgestaltung, Bildung und Erholung ausschließlich freiwillig teil. Sie suchen also in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv einen Raum, in dem sie sich selbst in der Beziehung zu sich selbst, zu den anderen und der Gesellschaft, in der sie leben, ausprobieren können. Finden sie diese Möglichkeit nicht, bleiben sie weg und suchen sich einen anderen Anbieter. In der Durchführung müssen deshalb die spezifischen Interessen der jungen Menschen, ihre Lebens- und Sozialisationsbedingungen sowie ihre Lebenswelt berücksichtigt werden.

Das Ideal der Kinder- und Jugendarbeit spitzt der Gesetzgeber noch zumindest für einen Teil der Träger (die Jugendverbände, wie die Evangelische Jugendarbeit einer ist) zu:

„In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert und gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet“ [5]. Dies bedeutet, dass Kinder und Jugendliche ihre Interessen sowie ihre Bedürfnisse artikulieren dürfen, damit sich diese in einem Angebot für ihre Zielgruppe niederschlagen. Es bedeutet wiederum nicht, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zuge dessen alles tun, was sich ihre Zielgruppe wünscht. Das Ziel ist dann erreicht, wenn den Jugendlichen ein Setting zur Verfügung gestellt wird, innerhalb welchem sie sich gerne einbringen und selbst gestalterisch tätig werden können.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit ein freiwilliges Angebot im doppelten Sinne konstituiert: Weder können Kinder und Jugendliche zu einer Teilnahme verpflichtet werden, noch können sie andererseits ihre Teilnahme einklagen.

Kinder- und Jugendarbeit leistet einen wertvollen Beitrag zur außerschulischen Bildung, zur Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung junger Menschen, ihrer sozialen Integration, ihrer Verselbstständigung - hinsichtlich der individuellen Lebensführung - sowie ihrer Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe. Hier kann man lernen, wie man sein eigenes Leben leben kann.

3 Vgl. Thole, W.: Kinder- und Jugendarbeit: Grundlagentexte. Juventa. Weinheim und München 2000. S. 17
4 Thole, W.: ebd.. S. 23.
5 §11Abs- 1 SGB VIII/KJHG

3. WAS IST EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT? – GLAUBEN LEBEN LERNEN

Ausgehend von dieser Grundlage versteht sich Evangelische Kinder- und Jugendarbeit als ein konstituierter Raum, „in dem jugendliche Bedürfnisse und Interessen sich entfalten können und die Interessen der Anbieter genutzt und Inhalte angeeignet werden können.“ [6]

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist ein selbstverständlicher Teil kirchlichen Handelns. Bei der Ausgestaltung ihres Angebots bezieht sie sich auf den Auftrag, welcher der Gemeinde Jesu Christi gegeben ist: Im Bekenntnis zu Jesus Christus das Evangelium zu teilen durch eine authentisch gelebte Form des Glaubens, welche sich im Reden, Leben und Handeln ausdrückt.
Es versteht sich von selbst, dass die Angebotsform durch ihre Zielgruppe begründet ist.
Das vorrangige Thema sind junge Menschen – innerhalb und außerhalb der Kirche - mit ihren jeweils individuellen Lebenslagen. Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist nicht zuletzt deshalb legitimiert, weil Gott alle Menschen liebt und im Zuge dessen das Evangelium zielgruppenspezifisch artikuliert werden kann und muss: Junge Menschen haben ein Recht darauf, die christliche Botschaft in ihrer Sprache zu hören und unterschiedliche Formen von Spiritualität in jugendgerechten Erfahrungsräumen zu erleben und auszuprobieren.[7]

Nicht zuletzt ist Evangelische Kinder- und Jugendarbeit gerade für die Gegenwart und Zukunft der Kirche ein wesentlicher Faktor. Die Institution investiert mit finanziellen, materiellen, personellen und geistlichen Ressourcen in junge Menschen, um zum einen den eigenen Nachwuchs zu sichern und zum anderen dem Auftrag des Missionsbefehls (Matthäus 28,18 ff.) – gerichtet an eine Zielgruppe – nachzukommen. Dieses wird nur gelingen, wenn die Kirche in alledem bereit ist, die Interessen und Kompetenzen dieser Generation nicht nur zu akzeptieren, sondern als wertvolle Bereicherung des kirchlichen Lebens wahrzunehmen und zu würdigen. Kinder und Jugendliche sind so, wie sie sind, ein unverzichtbarer Teil der Kirche.

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit nimmt ihren Auftrag ernst und bearbeitet die an sie gestellten Herausforderungen mit einem besonderen Profil. Dieses dezidiert aufzuführen ist an dieser Stelle nicht möglich. Hier werden nur einige Kernelemente benannt. Vieles wird in Kapitel II dieses Berichts näher betrachtet.

Zu den besonderen Merkmalen der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit gehören:

- Subjektorientierung
  Hierunter wird eine Haltung, eine Wahrnehmung verstanden, die den Anderen und eben auch den jungen Menschen als Subjekt anerkennt.
- Partizipation
  Ein wesentlicher Faktor Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit ist, dass sie von Jugendlichen (mit-)gestaltet und verantwortet wird.
- Gender Mainstreaming
  Evangelische Kinder- und Jugendarbeit setzt sich dafür ein, dass Mädchen und Jungen, junge Männer und Frauen mit ihren Ähnlichkeiten sowie ihren Unterschieden einen gleichberechtigten Platz in Kirche und Gesellschaft einnehmen können.
- Offenheit und Geschlossenheit
  Angebote der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit sind für alle jungen Menschen offen. Diese Offenheit verpflichtet gleichzeitig zur regelmäßigen Vergewisserung des eigenen Profils.
- Vielfalt in Formen und Methoden wie offene Angebote, Gruppenarbeit, Jugendbildungsarbeit mit erlebnis- und freizeitpädagogischen sowie erfahrungsorientierten Zugängen.

6 Corsa, M.; Freitag, M.: Lebensträume – Lebensräume – Bericht über die Lage der jungen Generation und die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit. Hannover 2009. S. 102
7 Vgl. Corsa, M.; Freitag, M.: ebd.. S.104

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit hat eine Seismographen-Funktion für gesellschaftliche sowie innerkirchliche Themen. Sie ist eine Lern- und Lebenswerkstatt, in welcher die (Lebens-) Themen von Jugendlichen thematisiert und bearbeitet werden. Hierbei wird der Bedarf von jungen Menschen berücksichtigt und Kinder und Jugendliche selbst als Subjekte wahrgenommen.

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit sowie die Kirche selbst werden sich in Zukunft daran messen lassen müssen, ob sie glaubwürdige Zeugen des Evangeliums sind. Nicht zuletzt ist es ihre Aufgabe darzustellen, was die verkündete Hoffnung mit der Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen zu tun hat.

In diesem Sinne soll in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit gelernt werden, den Glauben zu leben.

4. EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT IN WESTFALEN KONKRET

4.1 ANGEBOTE EVANGELISCHER KINDER- UND JUGENDARBEIT IN WESTFALEN

Wenn man die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit, ihre Aktivitäten wie ihre Ressourcen, konkret beschreiben will, stößt man auf die Schwierigkeit, dass die Datenlage sehr schlecht ist.

Die Kinder- und Jugendhilfestatistik des Landes Nordrhein-Westfalen berücksichtigt nur die Aktivitäten, die öffentlich gefördert werden und erfasst damit augenscheinlich nur einen geringen Teil der Maßnahmen, Projekte und Gruppen, die wirklich in unseren Gemeinden und Kirchenkreisen stattfinden.

Die kirchliche Statistik ist ebenfalls sehr ungenau und fragt nach den meisten Lebensäußerungen der Kinder- und Jugendarbeit gar nicht (erreichte Kinder und Jugendliche, Zahl der ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitenden, Zahl der Angebote und Maßnahmen).
Die Arbeitsgemeinschaft der Landesjugendpfarrerinnen und –pfarrer hat deshalb mit Sachverständigen aus der Sozialforschung wie aus der kirchlichen Statistik versucht, einen Fragebogen zur Qualifizierung der kirchlichen Statistik („Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben“ wird jährlich von dem Kirchenamt der EKD herausgegeben) zu erstellen.

Eine erste Fassung ist in den Jahren 2010 und 2011 in einigen Landeskirchen, unter anderem in der EKvW, erprobt worden. Die folgenden Zahlen sind in diesem Probedurchgang, an dem sich 21 von 31 Kirchenkreisen beteiligt habe, erhoben worden.
Dabei wurde von den 21 auf die 31 Kirchenkreise hochgerechnet.

649.000 BESUCHE BEI ANGEBOTEN DER EVANGELISCHEN JUGEND VON WESTFALEN

GRUPPEN UND KREISE
Knapp 45.000 Kinder und Jugendliche treffen sich zumeist wöchentlich in den über 3.100 Gruppen und Kreisen.

VERANSTALTUNGEN UND PROJEKTE
Ca. 550.000 Besucher nahmen an Veranstaltungen und Projekten teil. Die zahlenmäßig größte Gruppe mit ca. 85.000 Teilnehmenden sind Gottesdienste, Kinderbibelwochen und Jugendbibelwochen.
Events und andere Großveranstaltungen besuchten ca. 75.000 Kinder & Jugendliche.
Etabliert haben sich mit ca. 30.000 Teilnehmenden die Angebote in der Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Schule und mit ca. 28.000 Teilnehmenden die Kooperation von Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit.

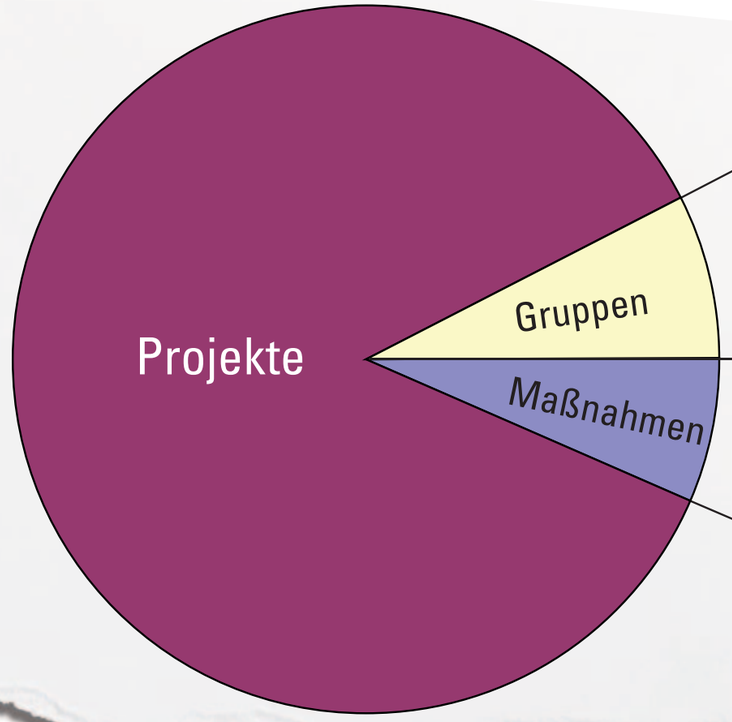
Dass knapp 230.000 Kinder und Jugendliche an weiteren, anderen Projekten teilnahmen, verweist auf die große Angebotsbreite, die inzwischen in der Evangelischen Jugend zum Qualitätsmerkmal geworden ist.

MAßNAHMEN
Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die an Ferienfreizeiten teilgenommen haben, liegt bei ca. 30.000 Teilnehmenden, die in diesem Kontext Kirche auf Zeit erlebten. Eigene Beobachtungen des Amtes für Jugendarbeit der EKvW deuten allerdings darauf hin, dass in manchen Kirchenkreisen nur die öffentlich geförderten und / oder auf der Ebene des Kirchenkreises angebotenen Maßnahmen gezählt wurden.
Es bliebe dann eine Dunkelziffer der von den Gemeinden eigenständig durchgeführten Kinder- und Jugendfreizeiten.

16.000 Kinder und Jugendliche nahmen an expliziten nonformalen Bildungsmaßnahmen teil, wie Juleica-Schulungen und Angeboten der Jugendbildungsarbeit.

Und zum Schluss die Zahl, die alle anderen Aktivitäten erst möglich machen: Ca. 16.500 Ehrenamtliche engagieren sich in der Evangelischen Jugend von Westfalen.

649.352 BESUCHE BEI ANGEBOTEN DER EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT



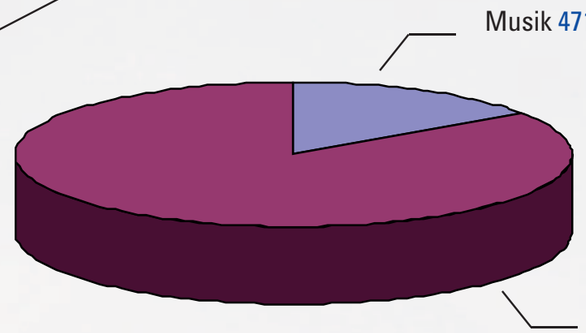
43.568 Besuche

48.453 Besuche

557.331 Besuche

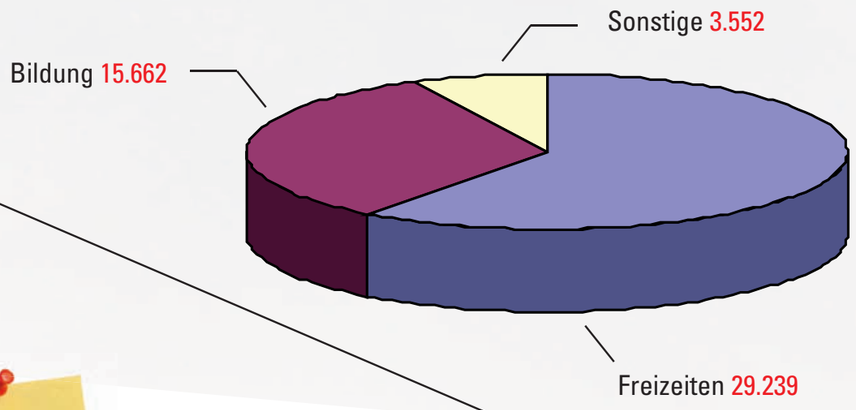
in 29.000 Veranstaltungen und Projekte Evangelischen Jugend von Westfalen

Gruppen



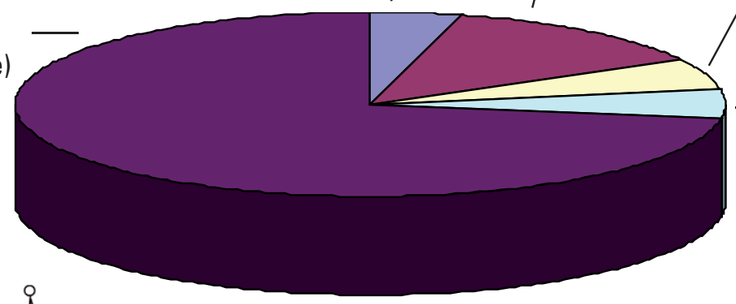
in 3.109 Gruppen der Evangelischen Jugend von Westfalen

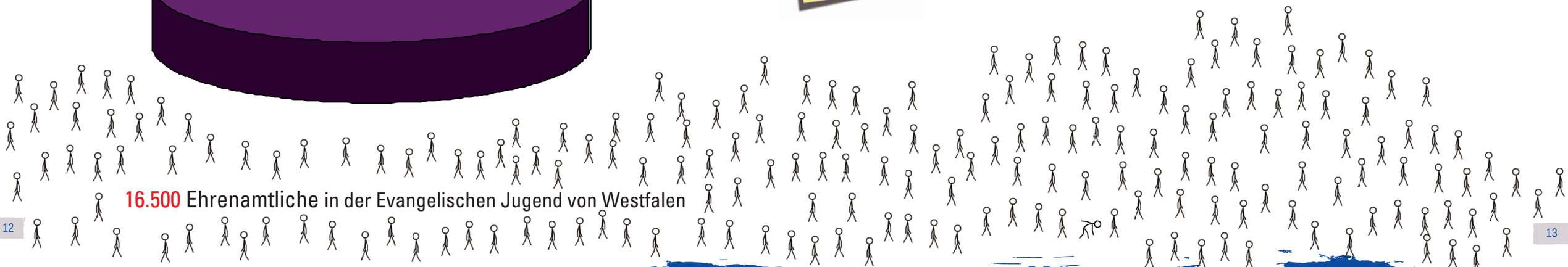
Maßnahmen



in 1.715 Maßnahmen der Evangelischen Jugend von Westfalen

Veranstaltungen und Projekte





16.500 Ehrenamtliche in der Evangelischen Jugend von Westfalen

4.2 EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT IN WESTFALEN – ANSPRECHPARTNER AUF ALLEN EBENEN

Kirchenkreise

Arnsberg | Hans-Jürgen Bäumer
www.jugendpfarramt-arnsberg.de

Bielefeld | Thomas Wandersleb
www.evangelische-jugend-bielefeld.de

Bochum | Wilfried Maier
www.jupfbo.de

Evangelische Jugend Dortmund und Lünen
Jochen Schade-Homann | www.ej-do.de

Gelsenkirchen und Wattenscheid
Verena Altemeyer | www.ejpa.de

Gladbeck-Bottrop-Dorsten | Wilfried Allkemper
www.kirchenkreis.org

Gütersloh | Wolfgang Laubinger
www.kirchegt.de/kirchenkreis/jugendreferat.html

Hagen | Frank Fischer
www.juenger-kirchenkreishagen.de

Halle | Katrin Eckelmann
www.kirchenkreis-halle.de

Hamm | Volker Alteheld
www.kirchenkreis-hamm.de/arbeitsbereiche/kirchenkreis/jugendreferat.html

Hattingen-Witten | Hans Werner Ludwig
www.cross-company.de

Herford | Wolfgang Rußkamp
www.afj-hf.de

Herne | Friedhelm Libuschewski
www.juenger-herne.de

Iserlohn | Erich Reinke
www.juenger-iserlohn.de

Lübbecke | Ulrich Hüsemann
www.kirchenkreis-luebbecke.de

Lüdenscheid-Plettenberg | Klaus Salscheider
www.evangelisch-im-sauerland.de

Minden | Volker Mattenklott
www.juchhuh.de

Münster | Dieter Schönfelder
www.jugendreferat-muenster.de

Paderborn | Volker Kohlschmidt
www.ejpb.eu

Recklinghausen | Ralf Dinand
www.kirchenkreis-re.de

Schwelm | André Hagemeier
www.kirchenkreis-schwelm.de

Siegen | Anja Hillebrand
www.kirchenkreis-siegen.de

Soest | Friedrich Kasten
www.kirchenkreis-soest.de

Steinfurt-Coesfeld-Borken | Volker Rotthauwe
www.evangelischejugend-afj.de

Tecklenburg | Dirk Schoppmeier
www.evju.de

Unna | Detlef Maidorn
www.evangelisch-in-unna.de

Vlotho | Hans-Ulrich Strothmann
www.jugendpfarramt-vlotho.de

Wittgenstein | Thomas Lindner
www.ev-jugend-wittgenstein.de

Verbände und Einrichtungen

CVJM Westbund | Jürgen Vogels
www.cvjm-westbund.de

Ev. Schülerinnen und Schülerarbeit
in Westfalen (BK) e.V. | Paul G. Gaffron
www.esw-berchum.de

EC - Ostwestfalen-Lippe | Birgit Hasenberg
www.ec-jugend-owl.de

EC Rheinisch-Westfälischer Jugendverband
Daniel Hoffmann | www.rw-ec.de

Landesjugendvertretung | Caroline Peters
www.landesjugendvertretung.de

VCP - Westfalen | Manuela Behle
www.vcp-westfalen.de

Dienst an Schulen im Pädagogischen Institut
der EKvW | Britta Möhring
www.pi-villigst.de

Jugendbildungsarbeit im Institut für Kirche und
Gesellschaft | Ann-Katrin Becker
www.kircheundgesellschaft.de

Jugendarbeit in der Vereinigten Evangelischen
Mission | Monica Hirsch Reinshagen
www.vemission.org/ueber-die-vem/netzwerk-junge-erwachsene.html

Jugendbildungsstätten

Ev. Jugendbildungsstätte Nordwalde
Volker Rotthauwe | www.jubi-nordwalde.de

Ev. Jugendbildungsstätte Tecklenburg
Dirk Schoppmeier | www.jubi-te.de

Ev. Jugendbildungsstätte Kurt-Gerstein-Haus,
Hagen Berchum | Paul Gaffron
www.esw-berchum.de

CVJM-Jugendbildungsstätte Wilnsdorf
Andreas Graf | www.cvjm-siegerland.de

Weitere

AEJ-NRW Geschäftsstelle | Bernd Opitz
www.aej-nrw.de

Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft
Offene Türen NRW | Willi Liebing
www.elagot-nrw.de

Dezernenten für Kinder- und Jugendarbeit im
Landeskirchenamt der EKvW
Fred Sobiech | Werner Prüßner
www.evangelisch-in-westfalen.de

VSBMO-Beauftragter der EKvW
Lothar Schäfer |
www.evangelisch-in-westfalen.de

HANDLUNGSFELDER EVANGELISCHER KINDER- UND JUGENDARBEIT IN WESTFALEN

1. EHRENAMT ALS UNVERZICHTBARER TEIL DER EVANGELISCHEN KINDER- UND JUGENDARBEIT

SELBSTVERSTÄNDNIS

Das Ehrenamt ist der Grundpfeiler evangelischer Kinder- und Jugendarbeit. Ohne ehrenamtliches Engagement ist die Evangelische Jugend nicht denkbar. Hier können junge Menschen selbstständig tätig werden. Sie können ihre eigenen Vorstellungen entwickeln und in Angebote für Kinder und Jugendliche umsetzen. Die unmittelbare Nähe zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen macht ihre Kompetenz aus. Es entspricht den Interessen junger Menschen, Zeit an Orten zu verbringen, wo sie ihre Freundinnen und Freunde treffen, sich aktiv einbringen können und im Zuge dessen ehrenamtlich aktiv werden. Zugleich bietet das Ehrenamt die Chance, etwas für sich selbst, und in Gemeinschaft mit anderen, etwas Sinnvolles und Relevantes für andere junge Menschen und Kirche und Gesellschaft zu tun. Vor allem aber macht es Spaß!

AKTUELLE BRENNPUNKTE

Ehrenamt braucht Hauptberuflichkeit

Ehrenamtliches Engagement läuft nicht von selbst. Die Lebenslagen junger Menschen verändern sich. Junge Menschen müssen für das Ehrenamt gewonnen sowie aus- und fortgebildet werden. Dafür ist hauptberufliches Personal unerlässlich. Die knapper werdenden kirchlichen Finanzmittel für die Kinder- und Jugendarbeit führen allerdings zum Abbau hauptberuflicher Stellen und damit der notwendigen fachlichen Unterstützung ehrenamtlichen Engagements.

Lebenslagen ändern sich

Ehrenamtliche Praxis ist für junge Menschen attraktiv. Veränderte Lebenslagen junger Menschen ändern aber ihre Motive ebenso wie die Voraussetzungen und Formen, Möglichkeiten und Grenzen des Ehrenamtes. Aktuell stehen junge Menschen zunehmend unter Zeitdruck. Aufgrund wachsend unsicherer Lebensperspektiven haben Schule, Ausbildung, Studium oder Beruf eindeutig den Vorrang. Dies wird sichtbar in der Tendenz, dass Ehrenamtliche sich immer weniger langfristig an ein Engagement binden. Ehrenamtliches Engagement hängt für Jugendliche davon ab, ob und wie sie es mit den anderen Anforderungen an ihr Leben und ihre Zukunftssicherung in Einklang bringen können.

Nachwuchs gewinnen, fördern und fortbilden

Ehrenamtlich und hauptberuflich Mitarbeitende brauchen einander. Personalabbau im Bereich der Hauptberuflichen kann nicht durch Ehrenamtliche kompensiert werden! Ehrenamtliche müssen kontinuierlich gewonnen, qualifiziert und begleitet werden.

Das Geld wird knapp

Finanzielle Umverteilungen in Kirche, Kommune, Ländern und Bund verschlechtern zunehmend die Arbeitsbedingungen für hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitende. Da hauptberufliche Unterstützung und Begleitung einen wesentlichen Faktor für gelingende Ehrenamtlichkeit darstellen, wird hier eine zentrale Frage Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit berührt.

AUS DER PRAXIS

Die Förderung und Qualifizierung der freiwillig-ehrenamtlichen Mitarbeitenden steht bei der Evangelischen Jugend Dortmund und Lünen an oberster Stelle. 6 hauptamtliche Fachkräfte führen pro Jahr 2 Jugendgruppenleiterschulungen (Juleica Schulung) mit jeweils ca. 40 Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 20 Jahren durch. Die Jugendlichen kommen aus den Gemeinden und möchten sich für ihre Mitarbeit qualifizieren. Die Juleica Schulung ist geteilt in einen Grund- und Aufbaukurs.

Die Teilnehmenden sind 5 Tage lang gemeinsam in einer Jugendbildungsstätte untergebracht. Kreativ, spielerisch, erlebnispädagogisch und theaterpädagogisch arbeiten sie u.a. zu den Fragen: Wer bin ich und was zeichnet mich aus? Was bringe ich für die Rolle und Aufgaben als ehrenamtliche Leitung mit? Auf was muss ich achten und was bedenken, wenn ich eine (Kinder)Gruppe leite oder eine Freizeit mit begleite? Wo und wie bekomme ich Hilfe und Unterstützung für diese Aufgabe?
Gegliedert ist die Ausbildung in Themenblöcken wie Sozialisation und Identität, Gruppenpädagogik und Leitungsstile, Geschlechtsspezifische Sozialisation und Genderarbeit, Kommunikations- und Feedback Regeln, Recht, Demokratie und Partizipation. Die Ausbildungsgruppe ist gleichzeitig die Lerngruppe für die eigene Selbsterfahrung und das Spiegelbild für die später zu erwartenden Gruppenprozesse.
Die Reflexion der eigenen Person und das mögliche Handeln durch die fachliche Begleitung der pädagogischen hauptamtlichen Mitarbeitenden bieten den Jugendlichen Orientierung und Sicherheit. Sie werden ermutigt sich auszuprobieren.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Die Lebenswirklichkeit junger Menschen erfordert eine hohe zeitliche und persönliche Flexibilität. Ehrenamt muss so möglich sein, dass junge Menschen ihr Engagement mit den anderen Anforderungen ihres Lebens in Einklang bringen können.

- Das klassische Ehrenamt mit seinen Kontinuitäts- und Verbindlichkeitsstrukturen muss zukünftig ebenso Raum erhalten, wie kürzere, projekthafte oder vordergründig unverbindlichere Formen des Engagements. Neue und vielfältige Leitbilder sind nötig, die zeigen, wie Evangelische Jugend das ehrenamtliche Engagement in ihren Angeboten anlegen, fördern und unterstützen soll.

- Die individuellen Erwartungen junger Menschen müssen in den Blick genommen werden. Junge Menschen nutzen das ehrenamtliche Engagement, um zivilgesellschaftliche Kompetenzen zu erwerben. Sie lassen sich motivieren und längerfristig binden, wenn sie erleben, dass ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten ein persönlicher Gewinn und sinnvoll für andere junge Menschen sowie Kirche und Gesellschaft sind. Planungsprozesse sind an den Bedürfnissen, Ideen und Gaben von Ehrenamtlichen zu orientieren.

- Ehrenamtliche brauchen Hauptberufliche. Sie brauchen sie als geistliche, fachliche und individuelle (Lebens)Begleiter. Sie brauchen sie für ihre Aus- und Fortbildung und als kritische Partner, die Orientierung geben und die positiven Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement schaffen und vorhalten.

- Die fortwährende Gewinnung geeigneter Personen für diese Aufgaben muss im Mittelpunkt aller Anstrengungen stehen. Der Blick ist für noch nicht berücksichtigte Milieus zu weiten. Dadurch werden neue Zielgruppen für die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in den Blick genommen, die neue Potenziale, Perspektiven und Ideen einbringen. Gegenüber Politik, Kirche und Gesellschaft ist zu verdeutlichen, dass ehrenamtliches Engagement sich nicht beliebig steigern lässt. Eher ist zu befürchten, dass das ehrenamtliche Engagement durch die Verschlechterung zeitlicher und struktureller Rahmenbedingungen, z. B. in Schule und Hochschule, gefährdet wird. Einschnitte im Bereich der Hauptberuflichen können nicht durch Ehrenamtliche kompensiert werden.

- Ein intensiveres Augenmerk ist auf die Förderung, Ausbildung und Qualifizierung Ehrenamtlicher zu richten. Denn die Anforderungen steigen und es ist mit einer kürzeren Verweildauer und weniger intensiven Bindung an Verband und Kirche zu rechnen. Ehrenamtliche Mitarbeitende sind das aktive Rückgrat jeder Kirchengemeinde. Jugendliche Ehrenamtliche sind ihre Zukunft.

2. DIE GRUPPE – KERN EVANGELISCHER KINDER- UND JUGENDARBEIT

SELBSTVERSTÄNDNIS

Die Gruppe als Ort von Gemeinschaft mit Gleichaltrigen, die ähnliche Interessen haben, ist nach wie vor eine der zentralen Arbeitsformen von Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit. Diese Jugendgruppen organisieren sich in der Regel vor Ort und sind Angebote von Kirchengemeinden und Jugendverbänden. Für die Jugendlichen stehen häufig die Kontakte zu den Gleichaltrigen im Vordergrund. Die Kontinuität von Gruppen, mit ihrem oftmals festen Kreis an Teilnehmenden, bietet ein sicheres Setting, in welchem sich die Einzelnen wohl- und ernstgenommen fühlen. Zudem finden sie hier Menschen, auf die sie sich verlassen können.

In diesem Kontext erleben junge Menschen, dass sie ihre Meinung äußern und sich mit ihren eigenen Vorstellungen einbringen dürfen. Hier werden erste partizipative Grunderfahrungen gemacht und ehrenamtliches Engagement trainiert und entwickelt. Die Gruppen selbst werden oftmals von hauptamtichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Jugendreferentinnen und Jugendreferenten) initiiert und begleitet. Gerade das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamtlichen, von Leitenden und Teilnehmenden bietet Ressourcen und eröffnet Möglichkeiten, die der Entwicklung der jungen Menschen dienen und sie im Erwerb sowie der Erweiterung ihrer Kompetenzen fördert.

Ist der Inhalt nicht das zentrale Motiv zum Besuch einer Gruppe, so ist er doch entscheidend für die Bereitschaft zur Teilnahme bzw. des eigenen Engagements. Vielerorts tragen die Gruppenangebote der veränderten Jugendkultur Rechnung. So ist beispielsweise die klassische Programmgruppe in der Tat ein Auslaufmodell. Andere Formen verheißen dem tradierten Setting der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit eine durchaus attraktive Zukunft. Hierzu zählen u.a. die Handlungs- oder auch Aktivgruppen.

Aktivgruppen sind konzeptionell verankert in dem Ansatz der „Dreidimensionalen Jugendarbeit“, welcher in der Zwischenzeit in einer Vielzahl von Kirchenkreisen und Kirchengemeinden umgesetzt wird. Bei diesem Modell der evangelischen Gruppenarbeit stehen Tätigkeiten, Aktionen und Projekte nicht nur im Fokus des Gruppengeschehens, sondern sie prägen maßgeblich ihren Inhalt und ziehen sich wie ein roter Faden durch ein zeitlich begrenztes oder auch kontinuierliches Angebot.
Die Jugendlichen bringen sich in diese Projekte mit ihren individuellen Fähigkeiten ein. Im Zuge dessen entstehen Erfahrungsräume, in denen junge Menschen ihre Kompetenzen, sich selbst und Gott entdecken können. Gerade die Gruppe mit zeitlich befristeten Projekten (z.B. Vorbereitung einer ChurchNight, Ten-Sing Projekte, Sponsorenläufe u.a.) erleichtert die Ansprache neuer Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie ihrer Integration. Das gemeinsame Tun sorgt hierbei für die Identifikation mit einem Projekt bzw. mit einer Gruppe.

Prägend für eine Aktivgruppe ist ihr konzeptioneller Dreiklang. Es gilt, die drei Dimensionen von OUT, IN und UP zu berücksichtigen. Bei der Dimension des OUT handelt es sich um den Output einer Gruppe. Die Gruppe lebt auf ein Ziel hin, einen Auftritt oder ein anderes Endprodukt. Hierunter fallen Aktionen, welche initiiert, geplant und durchgeführt werden. Bei der Berücksichtigung des IN bekommt die Gruppendynamik eine besondere Rolle. Es gilt, dem Aspekt der Gemeinschaft Raum zu geben, ihn zu fördern und zu pflegen sowie bei Bedarf Konflikte zu bearbeiten. Bei dem UP handelt es sich um spirituelle Prozesse, eine lebensweltorientierte Verkündigung, das Schaffen von Erfahrungsräumen, in welchen Glaube – unter Berücksichtigung unterschiedlicher spiritueller Formen – erlebt werden kann.

Dem Leitungsstil solcher Gruppen kommt eine besondere Bedeutung zu. Ziel ist es, Aktivgruppen zu befähigen, die Verantwortung für sich selbst, ihre Inhalte und Aktionen zu übernehmen. „Leading from behind“ macht Mitarbeitende nicht überflüssig, sondern bringt sie in eine neue Rolle, in welcher sie als Ermöglicherinnen und Ermöglicher agieren, um das Setting für gelingende Gruppenarbeit – gemeinsam mit den jungen Menschen – zu schaffen.

AUS DER PRAXIS

Inspiriert durch ein Basispaket einer digitalen Carrera-Bahn entstand in der Jungenschaft des CVJM Wahlbach ein besonderes Projekt: Teilnehmer und Mitarbeiter hatten beim Aufbauen und Befahren der Bahn soviel Spaß, dass sie beschlossen, ein Renn-Event zu planen. In Gruppenstunden wurden Pläne entwickelt, die optimale Streckenführung am PC konstruiert, es wurde geschraubt und getüftelt und natürlich die Rennstrecke getestet. Aus einer Idee für die Gruppenstunde entstand – in Anlehnung an das legendäre 24-Stunden-Rennen von Le Mans – ein Renn-Circuit-Flair mit einer 40 m langen Rennstrecke im Gemeindehaus. Mit dem Beamer wurden die Daten der Rennautos an eine Leinwand geworfen. An den unfallträchtigsten Kurven standen die Jungen als Streckenposten bereit. Parallel hierzu wurde Öffentlichkeitsarbeit betrieben: Gruppen, Vereine und Einzelpersonen ließen sich zu diesem Event einladen. 6 Teams mit insgesamt bis zu 10 Teammitgliedern machten sich an den Start. Ob junger Christ, engagierter Mitarbeiter, Feuerwehrmann oder Mitglied im Pokerclub Wahlbach, natürlich auch begeisterte Rennfahrerinnen, viele zog die Bahn in ihren Bann. Und weit über 200 Zuschauer verfolgten das Treiben.

Mit einer Andacht zum Thema Fairplay wurde gestartet. Doch schon vor Wettkampfsbeginn stand ein Sieger fest: Die Jungs der Jungenschaft des CVJM-Wahlbach, die sich normalerweise einmal in der Woche treffen. Bei diesem Projekt haben sie ihre Talente entdeckt und Kompetenzen ausgebaut, Partizipation verwirklicht und erlebt wie es ist, die Verantwortung für eine geniale Sache zu tragen. „Nächstes Jahr vielleicht wieder! Aber dann noch größer!“

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

Die Gruppe ist nach wie vor zukunftsfähig und somit in der Lage, Kernaufgaben von Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit wahrzunehmen, wenn es ihr gelingt, folgendes zu berücksichtigen:

- Die verantwortlichen Anbieter von Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit müssen mit den spezifischen Lebensbedingungen (Lebenslagen, Lebenswelt, Milieus, …) ihrer Zielgruppe vertraut sein, da nur in dem Wissen um den tatsächlichen Bedarf mit den jungen Menschen gemeinsam ein attraktives Angebot entwickelt werden kann.

- Die Beschäftigung mit gesellschaftlichen Veränderungen sowie der Entwicklung neuer Jugendkulturen ist maßgeblich für das Verständnis der jeweiligen Jugendgenerationen und der daraus resultierenden Chancen des gemeinsamen Austauschs.

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit brauchen die Bereitschaft, sich auf neue Methoden und Konzepte in der Arbeit mit Gruppen einzulassen. Im Zuge dessen kann es auch notwendig sein, eine neue Rolle zu übernehmen und das eigene Verständnis von Gruppenleitung zu modifizieren.

3. OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT

SELBSTVERSTÄNDNIS

Offene Jugendarbeit war und ist die sinnstiftende Antwort auf die Lebenssituation und Lebenswelt junger Menschen. In der Regel geschieht sie einrichtungsbezogen, sozialräumlich orientiert, professionell begleitet, langfristig konzipiert und in gemeinsamer Verantwortung mit dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe (Jugendamt).

Konzeptionell bewegt sie sich in dem Spannungsfeld der Interessen und Bedarfe der Kinder und Jugendlichen, der Interessen und Bedarfe der Kirchengemeinde und der Interessen der öffentlichen Jugendhilfe. Dabei wird immer wieder deutlich, dass die Offene Arbeit kein isolierter (kirchlicher) Bereich, sondern integrierter und integrierender Bestandteil von Gesellschaft, Kirchengemeinde, Stadtteil ist. Gerade weil es in der Offenen Arbeit insbesondere um die Wiederherstellung von gesellschaftlicher Partizipation ausgegrenzter Kinder und Jugendlicher geht, wird dieses Thema immer wieder aufgegriffen und zielorientiert diskutiert werden müssen.

Gegenwärtig sieht sich die Konzeptionsentwicklung in vielen Gemeinden herausgefordert von der Tatsache, dass die Besucherinnen und Besucher die multireligiöse und multiweltanschauliche Ausdifferenzierung unserer Gesellschaft abbilden. Zudem wird Religion und Weltanschauung gesellschaftlich zumeist in die alleinige Zuständigkeit des Individuums gewiesen.

Zwar gilt: Religiöse Sprache und Symbole des Glaubens haben ihren Sinn im Alltag und im Leben weitgehend verloren und sind in der Wahrnehmung der Jugendlichen oft zu Worthülsen geworden. Aber es gilt eben auch: In der Evangelischen Offenen Arbeit kann die Kooperation mit Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Kulturen als „gemeinsam gelingendes Leben“ erprobt und erfahren werden. Hierbei wird immer wieder deutlich werden, dass das Leben nicht im Vorhandenen aufgeht. In der Wahrnehmung der spirituellen Bedürfnisse der Jugendlichen bietet die Offene Arbeit einen Ort für spirituelle Experimente und daraus wachsende Glaubenserfahrungen, die geprägt sind von liebevoller Annahme und persönlicher Wertschätzung. Dies gelingt aber nur, wenn die Christinnen und Christen inklusive der hauptamtlich Mitarbeitenden ihren eigenen Glauben nicht verstecken. Das Reden von Gott und Jesus Christus sollte dabei allerdings geprägt sein von persönlichen Glaubenserfahrungen, da nur authentische Zeugnisse ernst genommen und verstanden werden.

AUS DER PRAXIS

Prinzipiell verfolgt Offene Jugendarbeit einen freizeitgestaltenden und akzeptierenden Stil im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen. Im Fall des HOT-Juengerbistro in Herne bedeutet das konkret, dass die Jugendlichen im Alter ab 10 Jahren sowohl in den Mensapausen der umliegenden Schulen als auch im Bereich der Freizeit nach der Schule ihre Zeit aktiv im Juengerbistro gestalten können.

Neben dem persönlichen Umgang der Mitarbeitenden mit dem Klientel, der durch den Lebensstil und die christliche Grundhaltung der Mitarbeiter geprägt ist, gibt es auch eine Vielzahl unterschiedlicher Möglichkeiten, niedrigschwellige christliche Impulse zu platzieren.

Im Eingangsbereich des Juengerbistros ist seit einiger Zeit die „Tankstelle für die Seele“ aufgestellt. In ungezwungener Aufmachung stehen den Besuchern wechselnde, inhaltliche Impulse zur Verfügung. Auf der Basis dreier, umgebauter alter Ölfässer gibt es dort eine Hörbar, mit unterschiedlichen christlichen Liedern und den passenden Texten zumeist bekannter Chartsongs, die Anknüpfungspunkte an christliche Inhalte zulassen. Zu den Modulen gehört aber auch die „Chill-Atmosphäre“, bei der sich die Jugendlichen auf einen Tee eine Auszeit nehmen können oder sich für eine Woche in eine Handykette eintragen können, wo sie jeden Tag einen neuen Input in 160 Zeichen gesendet bekommen.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

Offene Kinder- und Jugendarbeit stellt verlässlich qualifizierte Angebote, die sowohl kurz- als auch längerfristige Zielstellungen verfolgen. Dies kann nur gelingen, wenn das gesamte Angebotsprofil signifikante Strukturqualitäten aufweist:

- Offene Kinder- und Jugendarbeit mit all ihren unterschiedlichen Angebotsformen gewährleistet jungen Menschen durch die Mitarbeitenden einen möglichst voraussetzungsfreien Zugang - unabhängig von deren personalen, sozialen und finanziellen Ressourcen.
- Lage, Räume, Ausstattung, Atmosphäre, Programm und Angebote müssen einladend und barrierefrei gestaltet sein, auch für jene, die sich andernorts ausgegrenzt fühlen.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit gestaltet Erlebnisräume, in denen Kinder und Jugendliche selbst ihre Themen entfalten können. Dadurch haben sie Lust, sich auf neue Dinge und Themen einzulassen und die Einladung der Mitarbeitenden anzunehmen. Diese territoriale Freiheit beinhaltet die freie Wahl, mit wem die jungen Menschen ihre Zeit verbringen möchten.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit will junge Menschen für Engagement und Partizipation begeistern. Sie ermutigt ausdrücklich zu selbstständigem Urteilen und Handeln.
  Sie bietet - auf der Grundlage freiwilligen Handelns - vielfältige Chancen, Meinungen und Auffassungen zu artikulieren und zu diskutieren, Einfluss zu nehmen, mit zu entscheiden und Verantwortung für Gruppen und Aktivitäten zu übernehmen.
- Sie hilft jungen Menschen dabei, stark zu werden und - auch in schwierigen Lebenslagen - handlungsfähig zu bleiben: durch starke Beziehungen, durch das Gefühl, anerkannt zu sein, durch die Fähigkeit, seinen Standpunkt zu vertreten und durch die Erfahrung, etwas bewirken zu können.
- Die Offene Kinder- und Jugendarbeit setzt sich für benachteiligte junge Menschen ein:
  Durch die offenen Angebote werden sie nicht in eine defizitäre Rolle gedrängt und isoliert von anderen spezifisch behandelt, sondern sie erleben mit allen Besucherinnen und Besuchern gemeinsam ihre personalen Stärken, ihre Mitwirkungspotenziale und das Angenommen-Sein in sozialer Gemeinschaft.

4. SPIRITUALITÄT

SELBSTVERSTÄNDNIS

Das Wort Spiritualität ist gegenwärtig in aller Munde und wird deshalb auch sehr unterschiedlich verstanden. Manchmal klingt es wie das alte Wort Frömmigkeit, manchmal wie Glaube, manchmal steht es aber auch für angeleitete Sinnsuche, manchmal beschreibt sie auch Begeisterung. Die Evangelische Jugend benutzt das Wort als Handlungsdimension ihrer Angebote in einer großen Weite: Spiritualität ist nicht etwas, was man hat oder erwerben kann, sondern eine Haltung, die offen ist für das Wirken Gottes in jedem Individuum wie in der Gesellschaft und es an beiden Orten sucht. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit wirbt dafür, dass diese Suche weder kulturell noch religiös begrenzt werden kann.

Die jungen Menschen selbst sehnen sich danach, Grenzen zu überschreiten. Sie wollen Erfahrungen jenseits des für sie Althergebrachten machen. Sie wollen ihrem eigenen Lebensgeheimnis und dem Geheimnis der Wirklichkeit auf die Spur kommen und sehnen sich damit untergründig und oft auch unausgesprochen und (unreflektiert) nach Gottes Welt. Hierbei spielt der christliche Glaube in unserer Kultur eine zentrale Rolle. 50% aller Jugendlichen akzeptieren die Kernelemente des christlichen Glaubens. Allerdings wählen Jugendliche in ihrer Rolle des Regisseurs für ihre Lebenslagen aus der Tradition einzelne Elemente aus, welche in ihr Weltbild passen, ohne sich um den Gesamtzusammenhang zu bemühen. Jugendliche verhalten sich grundsätzlich undogmatisch. Darüber hinaus ist eine hohe Anzahl der Jugendlichen davon überzeugt, dass Glaube eine Privatsache ist, d.h. er spielt sich auf der Mikroebene ab und wird der sozialen Umwelt nicht zugänglich gemacht.

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit will jungen Menschen einen Raum eröffnen, in dem sie christlichen Glauben zweckfrei erfahren und leben lernen können. Unabhängig von ihrer (geistlichen) Herkunft, ihrer Bildung und Milieuzugehörigkeit können sie den Glauben anderer kennen lernen, ihre eigenen Glaubenserfahrungen einbringen und im Austausch mit anderen ihren Glauben weiter entwickeln. Nicht wenige erleben hier auch zum ersten Mal, dass Glaube nichts Antiquiertes ist: sie entdecken Antworten auf die Fragen ihres Lebens, die nicht endgültig sind, sondern sich mit ihnen ändern und reifen. Sie entdecken Gottes frohe Botschaft in ihrem Alltag.

Spiritualität erwächst bei jungen Menschen aus der Lebenssituation. Angebote für sie müssen sich deshalb an deren Entwicklung und an ihre Lebenswirklichkeit anschließen, wenn wir sie erreichen wollen. Es ist deshalb religionspädagogisch bedenklich, Jugendliche in eine voll entwickelte und fest geprägte Form der Spiritualität hinein zu nehmen, die von Erwachsenen ausgeht und von diesen geprägt ist. Solche Formen lassen der eigenen Suche, den eigenen Gestaltungsfähigkeiten und der eigenen Entwicklung von jungen Menschen keinen Raum. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen ist für Kinder und Jugendliche in der Regel unattraktiv. Der Zwang, diesen zu besuchen, führt sehr oft dazu, dass sie deshalb den Glauben ablehnen und den Kontakt zu Kirche und Gemeinde abbrechen.

Gelebte evangelische Spiritualität ist in unserer Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich. Das Wissen um den Glauben nimmt ab und das Hineinwachsen in einen gelebten Glauben im Kontext der Familie und anderen Lebensbereichen wird seltener. Deshalb muss die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit verstärkt Lern- und Erfahrungsorte des Glaubens anbieten. Wichtig ist dabei, dass die Kinder und Jugendlichen den Reichtum der unterschiedlichen Ausdrucksformen gelebten christlichen Glaubens erfahren. Dieser kann sich in speziellen Formen wie Jugendkirchen, besonderen Jugendgottesdiensten, auf jugendmissionarischen Events oder in zahlreichen Sommerfreizeiten zeigen, andererseits müssen sich solche spirituelle Orte auch im Alltag finden. Dies geschieht in Jugendgruppen, Jugendbibelkreisen, Lobpreismusikgruppen, interkulturellen und –religiösen Begegnungen, Gebetsgruppen, Segnungen, der geistlichen Begleitung durch ältere Jugendliche (Mentoring) und vielen anderen Angeboten. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit hat dabei keine Berührungsängste: Volkskirchliches trifft auf Charismatisches, Pietistisches auf Sozialdiakonisches. Es ist spannend zu beobachten, welche Vielfalt geistlichen Lebens dadurch entstehen kann.

AUS DER PRAXIS

Die „Worshipakademie“ ist seit 2010 ein Format, in dem Jugendliche und ihre Bands in ihren Sprachen und Musiken trainiert werden, Gott zu loben. Während fünf Tagen in den Herbstferien entstanden neue Bands, wurden bestehende geschult, Lobpreis erlebt und zum Abschluss vor 500 begeisterten Gästen die Erlebnisse präsentiert. Der Aufbau der Förderung von Musik von Jugendlichen für Gottesdienste in allen Regionen unserer Kirche hat mit diesem Projekt begonnen.

Ein beispielhaftes Projekt für die „ökumenische Spiritualität“ ist der von der Evangelischen Kinder und Jugendarbeit im Kirchenkreis Münster betriebene Jugendaustausch mit einer Kirche auf den Philippinen und der Unterstützung des Projektes „Barkadas“ (mobile Schulen für abgelegene Dörfer).

Vorbereitet wird zurzeit ein Projekt „Tank-Stille“. Hauptamtlich Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit brauchen selber Orte und Erlebnisse von Spiritualität, um diese aktiv und lebendig weitergeben zu können. Deshalb sollen sie Gelegenheit erhalten, aus dem Hamsterrad des Arbeitsalltags herauszutreten und in einem Kloster Urlaub für Leib und Seele zu machen. Hierfür besteht ein großer Bedarf.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Die Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen sowie ihrer kulturellen wie religiösen oder weltanschaulichen Grundlagen hat zu einem Traditionsabbruch in der Überlieferung des christlichen Glaubens in den Familien geführt. Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Breite, vom Taufgespräch über die Krabbelgruppe, die Kindertagesstätte, den Religionsunterricht und die verbandliche wie offene Kinder- und Jugendarbeit steht vor der Herausforderung, eine „Sprachschule des Glaubens“ zu werden. Der Glaube braucht eine Sprache, damit er sich entwickeln und anderen mitgeteilt werden kann. Für spirituelle Angebote bedeutet dies, dass sie verstehbar bleiben müssen.
  Jugendliche brauchen zudem Orte für einen offenen, unzensierten und angstfreien Austausch über den eigenen Glauben. Die dort erworbene Sprachfähigkeit ist auch nötig für den Dialog mit anderen Kulturen und Religionen, der ohne solides Wissen und eigenem Standpunkt nicht möglich ist.

- Die Akzeptanz Jugendlicher, den christlichen Glauben im Alltag wie zu besonderen Gelegenheiten Gestalt zu geben, hängt vor allem von der Glaubwürdigkeit ab, mit der in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit Glaube (vor)gelebt wird. Ehren- wie Hauptamtliche sind hier gefragt, den eigenen Glauben wie die eigene Glaubenspraxis preiszugeben und zur Diskussion zu stellen.

- Evangelische Kinder- und Jugendarbeit muss Formen der Verkündigung weiterentwickeln, die lebensfreundlich, authentisch, mit allen Sinnen erfahrbar, einladend und damit missionarisch wirksam sind.

„JUGENDKIRCHEN SIND IN!“

5. JUGENDKIRCHEN

SELBSTVERSTÄNDNIS

Jugendkirchen sind „in“. Sie haben sich als eine innovative Form kirchlicher Jugendarbeit etabliert und sind ein gelungenes Modell, um Kirche für junge Menschen attraktiv und lebensrelevant darzustellen. Darum werden auf Jugendkirchen seitens der Jugendlichen und der Jugendarbeit, aber auch seitens der Kirchen und Kirchenleitungen viele Hoffnungen gesetzt. In Westfalen existieren Anfang 2012 namentlich zehn Jugendkirchen, neun sind in Planung. [8]

Jugendkirchen orientieren sich nicht an Verwaltungsbezirken, sondern an den Lebenswelten der Jugendlichen. Sie sind keine Konkurrenz zu den parochialen Angeboten, sondern eine Öffnung auf dem Weg zu jungen Menschen. Jugendkirchen sind Angebote kirchlichen Lebens, in denen junge Menschen mit ihrer/n Gruppe/n Heimat finden können, ohne eine andere Kultur annehmen zu müssen. Junge Menschen begegnen im Kontext und in der Sprache, den Formen und Gemeinschaften ihres Lebens der Botschaft des Evangeliums und können so Kirche sein. Ihre Musik, Disco, Internet, Film-Clips, Erlebniskultur, …usw. sind dadurch Medien der Botschaft des Evangeliums (Inkulturation).

So bietet Kirche für Jugendliche Gelegenheit, ihrer Gottessehnsucht Gestalt zu geben – sie zu leben mit Herzen, Mund und Händen. Jugendkirche ist Kirche, die von Jugendlichen gestaltet wird. Partizipation und Mitgestaltung sind Bedingung dafür, dass die Hoffnungen und Sehnsüchte der Jugendlichen Gestalt bekommen und ihre Klage und ihr Gottvertrauen Formen gewinnt.

Jede Jugendkirche ist ein besonderes Projekt. Dennoch lassen sich drei Grundkategorien feststellen:

1 | Die stationäre Jugendkirche

Bei dieser Form steht das räumliche Angebot im Vordergrund. Zumeist wird ein eigener sakraler Raum für junge Menschen zur Verfügung gestellt. Dieser gibt die nötige Freiheit, den Raum mit Kulturformen des Jugendlebens zu füllen. Diese Form der Jugendkirche findet man vor allem im städtischen Bereich. Ein hoher finanzieller Einsatz bei Umgestaltung und Unterhaltung muss kalkuliert werden. Stationäre Jugendkirche kann aber nicht als Eventkirche dauerhaft bestehen, sondern bedarf einer lebendigen Jugendarbeit, sonst wird sie schnell den Kontakt zu den Jugendlichen und ihren Kulturen verlieren. Die Mitgestaltung durch Jugendliche ist ein Grundelement von Jugendkirchen.

2 | Die mobile temporäre Jugendkirche

Diese Projekte setzen auf die zeitlich befristete Verwandlung von Kirchen zu Jugendkirchen. Sie funktionieren oft als Kooperationsprojekt zwischen der Landeskirche und der Kirche in den Regionen (Kirchenkreis / Gemeinden). Sie wollen bewusst den Ausdruck des Evangeliums in jugendkulturellen Formen an Orten ermöglichen, wo die Ressourcen dazu ohne Kooperation nicht aussreichen. Durch die zeitliche Befristung ist das finanzielle Risiko kalkulierbar. In den Regionen werden Orte nach festen Kriterien ausgesucht: 1. Die Partner in den Regionen können das Projekt nicht einfach kaufen, sie müssen selber mitgestalten. 2. Der Ort der Jugendkirche muss ein Ort sein, an dem es Jugendkulturen gibt. 3. Das Kirchgebäude muss vom Träger (z.B. Kirchengemeinde) unter der Bedingung des Rückbaus für Veränderungen freigegeben sein (Die Kirchengemeinde muss einer Veränderung und Umgestaltung des Kirchraums während des Jugendkirchenprojektes zustimmen. In wieweit einige Änderungen nicht rückgängig gemacht werden, da sie das Gemeindeleben eventuell nachhaltig bereichern, muss abgestimmt werden).

3 | Jugendgemeinden

Das personale Angebot steht bei Jugendkirche als Jugendgemeinde im Vordergrund. Ihr Ziel ist es mit und für junge Menschen erlebbare Gemeinde zu bilden, zu leben und zu sein. Jugendgemeinden entstehen oft aus Jugendgottesdiensten und wollen „heute Kirche von morgen bauen“. Um die Gottesdienste herum wachsen weitere Angebote der Lebensgestaltung der Jugendgemeinde (Diakonie, Bildung etc.). Sie entstehen sowohl im ländlichen wie städtischen Bereich. Das Beispiel der Jugendkirche Berlin in Trägerschaft der Berliner Stadtmission zeigt, dass dieses Konzept neue, mehrere Generationen umfassende Gemeinden schaffen kann, die nicht parochial gebunden sind (Church planting).

8 Über den neuesten Stand der Entwicklung kann man sich unter: www.ev-jugend-westfalen.de/Handlungsfelder/Spiritualität informieren

AUS DER PRAXIS

„Holy Days - 24 Stunden Echtzeit“

Bei den Holy Days erobern Jugendliche einen Raum, der ihnen oftmals fremd geworden ist, neu für sich: Einen Kirchenraum. Sie leben 24 Stunden in Gemeinschaft, nehmen an kreativen Workshops teil, spielen ruhige und auch wilde Spiele, haben Zeit zur Ruhe, bekommen vier Mahlzeiten - die Kirche wird zu ihrem Lebensraum. Die Erwachsenen und die Kinder der Gemeinde dürfen erst am nächsten Morgen wieder in „ihre“ Kirche, wo der Gemeindegottesdienst zusammen gefeiert wird. Dann wird für alle sichtbar, was die Jugendlichen in den 23 Stunden vorher erlebt und gestaltet haben.

Seit 2008 setzt der Kirchenkreis Iserlohn dieses Konzept um. Mit einer stetig wachsenden Nachfrage. Die Holy Days reisen dabei durch den ganzen Kirchenkreis – auch in die kleinen Ortsgemeinden und beziehen die lokalen Besonderheiten und Ressourcen mit ein. Alles steht unter einem Thema, welches das Vorbereitungsteam, bestehend aus ehrenamtlichen Jugendlichen, lokalen Presbyterinnen und Presbytern, ein oder zwei Jugendreferenten und dem örtlichen Pfarrer bzw. der Pfarrerin, ausgewählt haben. Als Besucher mischen sich die Jugendlichen, etwa Konfirmandinnen und Konfirmanden, vor Ort mit Holy-Days-erfahrenen Teenagern, die unabhängig vom Veranstaltungsort anreisen. Auf diese Weise werden Gemeindegrenzen überwunden, strukturschwächere Gemeinden belebt und neue Netzwerke innerhalb des Kirchenkreises gebildet.

Die Erfahrung aus mittlerweile zehn Holy Days zeigen, dass das Konzept die Bedürfnisse der Jugendlichen trifft: Sie erschließen sich Gestaltungsräume, erleben intensive Gemeinschaft und setzen sich individuell mit ihrer Suche und Sehnsucht nach Gott auseinander.

Die Teilnehmerzahlen liegen mittlerweile konstant über 50 pro Veranstaltung, 20-25 Mitarbeitende engagieren sich und die Warteliste der Gemeinden, die in den Genuss der Holy Days kommen wollen, reicht bis weit ins nächste Jahr hinein. Angestoßen von den Holy Days haben sich in mehreren Gemeinden neue Jugendgruppen gebildet. Zudem wächst der Wunsch danach, dieses Erlebnis nicht nur auf 24 Stunden zu begrenzen. Dies ist der Grund, warum im September 2012 einen Monat lang eine „Jugendkirche auf Zeit“ in Altena eingerichtet wird.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Eine Jugendkirche braucht hauptamtliche professionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie hat ihre geistliche Mitte in den Gottesdiensten, darf sich aber nicht auf Eventgottesdienste reduzieren lassen.
- Jugendkirche qualifiziert ihre Jugendgottesdienste und bekommt dafür Unterstützung aus den landes- und bundesweiten Netzwerken (z.B. von der westfälischen Worship-Akademie).
- Jugendkirche muss sich im Sozialraum der Jugendlichen bewähren, der heute von der Ganztagsschule und kultureller Vielheit dominiert wird. Die Mitarbeitenden brauchen Zeit für personale Präsenz an den Orten der Jugendlichen.
- In und um eine Jugendkirche herum kann eine lebendige Jugendgemeinde mit einer Vielfalt von Aktivitäten entstehen, die unter Umständen auch Verbindungen zur weltweiten Ökumene pflegt und dafür die Netzwerke unserer Kirche nutzt.

6. FERIENFREIZEITEN

SELBSTVERSTÄNDNIS

Ferienfreizeiten sind ein zentrales, in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzendes Angebot in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Evangelischen Kirche.

Die Gesamtzahl der durchgeführten Freizeiten steigt weiter an, obwohl es einen Abbau von Hauptamtlichkeit im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit gegeben hat.
Mittlerweile übernehmen viele Ehrenamtliche die Freizeitleitung und werden durch Hauptamtliche in ihrer Vorbereitung unterstützt und fortgebildet.

Für viele Kinder und Jugendliche sind die Freizeiten immer noch der Erstzugang zur Kinder- und Jugendarbeit und zur Kirche.

Ehrenamtliche Mitarbeitende werden sehr häufig aus den Teilnehmenden der Freizeiten generiert.

NEUE FORMEN

Neben den klassischen und bewährten Formen der Ferienfreizeiten sind in den letzten Jahren viele neue Formen entwickelt und ausprobiert worden:

- Stadtranderholungen und Ferienspielaktionen
- Integrative Freizeiten
- Freizeiten mit erlebnispädagogischen Schwerpunkten
- Konfi-Camps im Rahmen und als Ergänzung des kirchlichen Unterrichts

WESENTLICHE ZIELSETZUNGEN DER FREIZEITARBEIT SIND:

- die Förderung des gemeinschaftlichen Erlebens
- das Angebot und die Einladung zu gelebtem Glauben
- die Vermittlung christlicher Werte
- die Vermittlung von sozialen Kompetenzen
- die bewusste Gestaltung von sinnvoller Freizeit und Erholung
- die Anregung und Förderung von individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- die bewusste Zuwendung zum Einzelnen
- die Förderung und Ermöglichung von Partizipation

Im Rahmen vieler Freizeiten ist es gelungen, inhaltliche Schwerpunkte einzubringen und die Qualitätsstandards der Freizeiten zu erhöhen:

- Bewusste Ernährung - Kochen mit fair-gehandelten Waren
- Interkulturelle Erlebnisse und Erfahrungen durch die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten
- Einführung eines Krisenmanagement und qualifizierter Vorbereitung der Freizeitteams
- Sensible und verantwortungsbewusste Implementierung des Handlungsfeldes „Kindeswohlgefährdung“ in Zusammenarbeit mit öffentlichen Trägern der Jugendhilfe
- Internationale Begegnungen als Lern- und Erfahrungsfeld für ältere Jugendliche und junge Erwachsene

Für die kommenden Jahre wird es wichtig sein, die Vielfalt der Angebote zu bewahren und möglichst auszubauen. Einerseits, um den unterschiedlichen Anforderungen der Zielgruppen gerecht zu werden und andererseits, um die Vielfältigkeit und Attraktivität unserer kirchlichen Angebote und Aussagen zu zeigen und zu leben.

Konkrete Handlungsfelder könnten unter anderem sein:

- Erhöhung der Kundenorientierung durch bessere Öffentlichkeitsarbeit, umfassende Evaluationen Kooperationen bei der Vermarktung und Qualitätsentwicklung
- Sicherung der Aus- und Weiterbildung Ehrenamtlicher unter Berücksichtigung neuer Anforderungen und Handlungskompetenzen
- Selbstbewusstes Auftreten gegenüber kommerziellen Anbietern, deutliches Herausstellen der eigenen Qualitäten und Stärken
- Sicherung der öffentlichen Fördermittel und Einwerben zusätzlicher Finanzmittel, um die Teilnahme aller Bevölkerungsschichten an unseren Freizeiten zu ermöglichen
- Kooperationen und Zusammenschlüsse auf überregionaler Ebene, um Personal- und Finanzressourcen zu optimieren

AUS DER PRAXIS

Ferienfreizeiten des Evangelischen Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken

Jedes Jahr fahren 700 - 800 Kinder und Jugendliche mit der Evangelischen Jugend und den Kirchengemeinden auf Freizeiten in ganz Europa. Sie sind integrierter Bestandteil der kreiskirchlichen Kinder- und Jugendarbeit und erreichen als niedrigschwelliges Angebot auch viele junge Menschen, die nur wenig Kontakt zur Evangelischen Kirche haben.

Die Freizeiten werden durch kompetente Mitarbeitenden-Teams geleitet, die zum größten Teil mit Ehrenamtlichen besetzt sind. Ein Mitarbeiter-Teilnehmer-Verhältnis von mindestens 1:7 garantiert eine verlässliche Betreuung, die Mitarbeitenden werden dabei umfassend nach JULEICA-Standards geschult und vorbereitet.

Besonders erfolgreich sind die beiden eigenen Jugendcamps der Evangelischen Jugend in Kroatien und auf Korsika. Seit 9 Jahren in Kroatien und 21 Jahren auf Korsika bauen Ehrenamtliche für zwei bis drei Monate ein Zeltlager auf, welches neben den eigenen Gruppen auch von anderen kirchlichen Gruppen aus ganz Deutschland belegt wird. Im Gegensatz zu ähnlichen, kommerziellen Angeboten wird insbesondere die Begleitung durch engagierte und erfahrene Ehrenamtliche vor Ort als entscheidendes Qualitätsmerkmal bewertet.

In den Qualitätsstandards ist festgelegt, dass die Freizeiten für alle Teilnehmenden und Mitarbeitenden wertvoll sind, da unter anderem folgende gemeinschaftsfördernde Aktivitäten zum Grundprogramm jeder Fahrt zählen:

- gemeinsame Mahlzeiten,
- Essenszubereitung,
- religiöse und kulturelle Erfahrungen,
- Kontaktaufbau zu anderen Gruppen, Kulturen und Einheimischen,
- Kreative und erlebnispädagogische Angebote.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Ferienfreizeiten der Evangelischen Jugend prägen junge Menschen für ihr weiteres Leben und werden noch Jahre und auch Jahrzehnte später als positive Erfahrung beschrieben. Daher muss es auch weiterhin ein umfangreiches und flächendeckendes Angebot in der Landeskirche geben, mit all den Unterschieden, Prägungen und Schwerpunkten.
- Ohne professionelle Begleitung wird die Qualität der Freizeitarbeit nicht haltbar sein. Auch wenn nicht immer eine professionelle Freizeitleitung notwendig ist (dieses machen Ehrenamtliche an vielen Stellen schon heute ganz hervorragend), wird es für die Begleitung und Fortbildung immer notwendig sein, kompetente Ansprechpartner zu haben.
- Damit die Teilnahme an Ferienfreizeiten auch weiterhin für alle gesellschaftlichen Gruppen möglich ist, ist eine finanzielle Förderung durch öffentliche und kirchliche Zuschüsse, Spenden und anderen Zuwendungen nötig.

7. JUGENDBILDUNG

SELBSTVERSTÄNDNIS

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit bildet. Sie ist ein eigenständiger Ort für vielfältige, selbstbestimmte und angeleitete Bildungsprozesse. Evangelische Jugend begreift Bildung als aktiven Prozess, in dem sich junge Menschen mit allen Sinnen die Welt in ihrer Komplexität Schritt für Schritt aneignen und zugleich ihre Persönlichkeit entwickeln. Evangelische Jugend schafft Räume, in denen Kinder und Jugendliche diese Prozesse selbst gestalten. Damit trägt sie wesentlich dazu bei, dass junge Menschen mit dem eigenen Leben in all seinen Bezügen und Problemkonstellationen konstruktiv umgehen können.

Ein ganzheitliches Verständnis von Bildung nimmt wahr, dass es ein sinnvolles Zusammenspiel von formaler, non formaler und informeller Bildung und den unterschiedlichen Bildungsorten gibt. Internationale Bildungsstudien zeigen, dass ein großer Teil der nötigen Lebenskompetenzen außerhalb von Schule und Hochschule erworben wird.

In der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit lernen junge Menschen, ihre Interessen zu artikulieren und dafür einzutreten. Sie entdecken und leben ihren Glauben, entwickeln Werte, erlernen religiöses Wissen und gestalten religiöse Praxis. Bildung geschieht, indem junge Menschen aktiv werden und sich ihre Welt erschließen. Sie entwickeln eigene Lernziele, bestimmen ihre Experimentierfelder und eignen sich Kompetenzen beiläufig oder gezielt an. Anders als in der Schule sind die vielfältigen Bildungsprozesse nicht an Qualifikationen orientiert, sondern am selbstgesteuerten Erwerb von Lebensgestaltungs- und Lebensbewältigungskompetenzen. Junge Menschen können die Bedeutung der Bildungsangebote für sich bestimmen. Bildungsorte wie die Evangelische Jugend sind besonders geeignet, soziale Kompetenzen auszuprägen, die für eine konstruktive Lebensführung und den beruflichen Erfolg wichtig sind. Darunter ist auch der Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie: Teamfähigkeit, Selbstreflexion, Konfliktfähigkeit, Selbstorganisation etc. zu fassen.

AUS DER PRAXIS

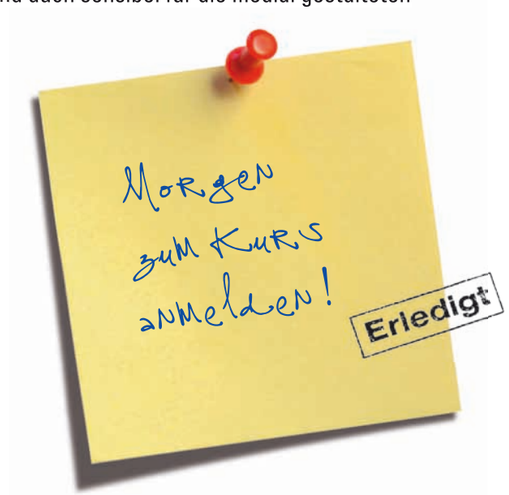
Herausgehobene Orte der Bildung junger Menschen sind die vier Jugendbildungsstätten in Westfalen. In Seminaren, Projekten, offenen Angeboten, Kooperationen mit Schulen und Gemeinden sowie Freizeiten werden Schwerpunkte der religiösen, sozialen, ethischen, interkulturellen, ästhetischen, medienkritischen , ökologischen oder der geschichtlichen Bildung mit allen Sinnen erarbeitet, ausprobiert und gefeiert.

Jede Jugendbildungsstätte hat darüber hinaus ein besonderes Profil entwickelt:

- Die Evangelische Jugendbildungsstätte Tecklenburg in Trägerschaft des Kirchenkreises Tecklenburg bietet schwerpunktmäßig Maßnahmen der Erlebnispädagogik, der Juleica-Schulung und der Medienpädagogik an.
- Die Evangelische Jugendbildungsstätte Nordwalde in Trägerschaft des Vereins für evangelische Jugendpflege im Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken hat sich in den Bereichen Inklusion (Arbeit mit Menschen mit und ohne Behinderung), Globales Lernen und religiöse Bildung besonders profiliert.
- Die Evangelische Jugendbildungsstätte Berchum in Trägerschaft der Evangelischen Schülerinnen- und Schülerarbeit Westfalen hat ihre besonderen Schwerpunkte in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern in und mit Schulen, im Bereich Musik und Kultur sowie der Osteuropa-Arbeit.
- Die Evangelische Jugendbildungsstätte Wilnsdorf-Wilgersdorf in Trägerschaft des CVJM-Kreisverbandes Siegerland hat ihren Schwerpunkt in der Aus- und Fortbildung von Ehrenamtlichen in den CVJM-spezifischen Handlungsfeldern.
  Hierzu gehören geschlechtsspezifische Gruppenarbeit, der Sport und das Konfi-Castle.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Zur spezifischen Bildungsleistung der Evangelischen Jugend und zu den dazu gehörenden Orten gibt es keine Alternative. Ziel der Evangelischen Jugend muss es sein, die bildungspolitischen Rahmenbedingungen für selbstbestimmte Kinder- und Jugendarbeit so mitzugestalten, dass außerschulische und schulische Bildung gleiche Wertschätzung erfahren. Kinder und Jugendliche benötigen für Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ausreichend Zeit in der Woche, an Wochenenden und in den Ferien.
- Evangelische Jugend braucht gestaltbare, angstfreie, attraktiv gestaltete, niedrigschwellig erreichbare Bildungsorte, die sich an der Lebenswirklichkeit Jugendlicher orientieren und Raum geben für Beteiligung und Selbstbestimmung. Evangelische Jugend ist ein bedeutungsvoller Bildungsort in den Lebenswelten junger Menschen und nicht zu reduzieren auf ein sinnvolles Freizeitangebot.
- Das subjektorientierte Bildungsverständnis der Evangelischen Jugend fordert von ihren hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n Respekt vor dem „So-Sein“ jeder Person. Dies sichert Schutzräume für individuelle Bildungsprozesse und bietet Reibungsflächen zur wechselseitigen Weiterentwicklung. Mitarbeitende bieten Impulse und begleiten Prozesse. Sie sind Teil von Bildungsprozessen. Sie organisieren Raum zur Selbstentfaltung, Phasen der Rückbesinnung und Konzentration und sind auch sensibel für die medial gestalteten Kommunikationsformen Jugendlicher.



8. ALLE INKLUSIV - TEILHABE VON ALLEN KINDERN UND JUGENDLICHEN

SELBSTVERSTÄNDNIS

Die Offenheit der Angebote für alle, unabhängig ihres Geschlechts, ihrer Schulbildung, ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe oder ihrer Behinderung, gilt in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit eigentlich als Selbstverständlichkeit. Die Realität in der praktischen Arbeit entspricht nicht diesen Bedingungen. Zum Beispiel findet man kaum Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in den Angeboten der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit.

Die im Jahre 2009 von der Bundesregierung ratifizierte UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen lenkt den Blick genau auf dieses Dilemma. Menschen mit Behinderungen soll die gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht werden und ihnen sollen gleiche Lebens- und Lernchancen geboten werden. Benachteiligung soll aufgehoben werden.

Der neue pädagogische Ansatz der Inklusion geht noch einen Schritt weiter und betrifft nicht nur Menschen mit Behinderungen. Er zielt auf die Gleichheit in der Verschiedenheit und bezieht sich auf soziale Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen. Die Heterogenität der Kinder und Jugendlichen wird als Normalität gesehen. Die Vielfalt der Persönlichkeiten wird als Bereicherung erlebt. Alle Kinder und Jugendliche haben das gleiche Recht auf volle individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe, ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse.

Das Amt für Jugendarbeit der Landeskirche hat im Jahr 2010 mit dem Jahresplakat „Alle gleich, alle anders“ für die Inklusion und für die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen an Gruppenangeboten, Freizeiten, Konfirmandenveranstaltungen und Bildungsmaßnahmen geworben und den sperrigen Begriff Inklusion bildhaft dargestellt.

Teilhabe von Jugendlichen mit Behinderung bezieht sich nicht nur auf die Ebene der Teilnahme an Maßnahmen, sondern bedeutet, dass sie auch als potenzielle Mitarbeitende wahrgenommen werden.

AUS DER PRAXIS

In vielen Kirchenkreisen finden, oft in einer Kooperation zwischen der Evangelischen Jugend und einer Einrichtung der Behindertenhilfe, integrative Ferienfreizeiten statt. Allerdings sind daran in der Regel nur körperbehinderte Jugendliche beteiligt. Geistig behinderten jungen Menschen ist der Zugang zu den Angeboten zumeist noch verschlossen. Wege, damit dies nicht so bleibt, zeigt das folgende Beispiel.

Ehrenamtliches Engagement und geistige Behinderung

Im Jahr 2010 wurden in der Ev. Jugendbildungsstätte Nordwalde die ersten geistig behinderten Co-Mitarbeitenden für die Seminararbeit für junge Menschen mit einer geistigen Behinderung ausgebildet. Die acht Teilnehmenden der Fortbildung nahmen über Jahre selbst als Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Seminarangebote für junge Leute mit einer geistigen Behinderung in Anspruch. Nun sind sie einen Schritt weiter gegangen. An zwei Fortbildungstagen haben sie viel über die Hintergründe der Bildungsarbeit erfahren. Sie haben gelernt, wie Gruppenprozesse ablaufen, sich über die Ansätze von Bildungsarbeit informiert, sich mit den Grundzügen von Teamarbeit auseinander gesetzt und sich Gedanken zur Mitarbeiterrolle gemacht. Wichtig war jedoch auch, sich der eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu werden, um sicher zu gehen, dass man den gestellten Aufgaben Rechnung tragen kann. Den eigenen Talenten entsprechende Herausforderungen können übernommen werden.

Seit Januar 2011 arbeitet immer eine Person aus dem Kreis der Co-Mitarbeitenden im Leitungsteam des jeweiligen Seminars mit und ist während des Seminarablaufs zuständig für fest definierte Aufgaben. In der Praxis hat sich gezeigt, dass diese ehrenamtliche Tätigkeit bei den jungen Leuten mit einer geistigen Behinderung zur Stärkung ihrer Persönlichkeit geführt hat. Die Ausbildung zu Co-Mitarbeitenden ist ein konsequenter Schritt in Richtung Inklusion. Teilhabe an gesellschaftlichem Leben heißt auch Teilhabe an Aufgaben und an ehrenamtlichem Engagement.

Ausschnitt Jahresplakat 2010

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

Die Umsetzung von Inklusion geschieht nicht von heute auf morgen. Es wird ein Prozess sein, der in kleinen Schritten verläuft. Anfangen kann man mit folgenden Punkten:

- Überprüfung der Teilnehmerstruktur in jeder Gemeinde, jedem Kirchenkreis, jedem Jugendverband. Welche Kinder und Jugendlichen werden mit den Angeboten erreicht und welche können aufgrund der Kosten nicht partizipieren?
- Vertrauensbildende Maßnahmen für Eltern, damit diese sicher sein können, dass ihr Kind in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit gut auf gehoben ist.
- Entwicklung von Kreativität, Phantasie und Veränderung von Raum- und Zeitstrukturen sind notwendig, um der Vielfalt der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden.
- In Fortbildungen sollten die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden auf die unterschiedlichen Zielgruppen vorbereitet werden.
- Aufhebung von Barrieren, nicht nur räumlicher Art, sondern besonders die in den Köpfen, damit alle teilnehmen können, die wollen. Als Vorbereitung können Selbsterfahrungsübungen zum Thema Behinderung durchgeführt werden.
- Besondere Einladungen, z.B. an Kinder und Jugendliche mit Behinderung müssen gezielt ausgesprochen werden, damit signalisiert wird, dass gerade auch sie erwünscht sind.
- Überprüfung der Texte, Einladungen und Flyer auf Verständlichkeit der Sprache. Dabei sollte auf „Leichte Sprache“ oder auf Übersetzungen geachtet werden.
- Berücksichtigung des unterschiedlichen Unterstützungs- und Assistenzbedarfs und entsprechende Umsetzung. Hier können zusätzliche Mitarbeitende als Assistenten von Jugendlichen mit Behinderung über die „Verhinderungspflege“ finanziert werden. Den Antrag müssen die Eltern an ihre Pflegekasse richten.
- Jugendliche mit Behinderungen sollen wie alle anderen auch die Chance haben, ehrenamtlich in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit mitzuarbeiten.

9. ARBEIT MIT KINDERN

SELBSTVERSTÄNDNIS

Jesus hat die Kinder in die Mitte gestellt. An ihnen, die nach Maßstäben der Erwachsenen ihren Wert nicht durch eigene Leistung begründen können, soll anschaubar werden, dass die Liebe Gottes voraussetzungslos allen Menschen gilt.

Deshalb orientiert sich die Arbeit mit Kindern an den Lebenswirklichkeiten von Mädchen und Jungen. Obwohl viele von ihnen unter negativen Vorbedingungen wie Medien- und Werbeterror, Vereinzelung, organisierte und verhäuslichte Kindheit, Verarmung und Verelendung, Missachtung oder Missbrauch leiden, will die Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dazu beitragen, dass für alle Kinder Kindheit eine eigenständige, aufregende und spannende Phase auf dem Weg in die Erwachsenenwelt ist. Ihr Selbstvertrauen soll durch Mut machende und lustvolle Angebote gefördert und gestärkt werden. Mit ihnen sollen Räume geschaffen werden, in denen sie aber auch Geborgenheit und Wärme erfahren können.

Dabei erstreckt sich die Angebotspalette vor Ort von festen Gruppenstrukturen bis zu offenen und flexiblen Angebotsformen: Kindergruppen, Offene Angebote, Kooperationen mit Schulen, Freizeiten, Stadtranderholung, Kinderkulturprojekte, erlebnispädagogische Aktionen und Sportangebote.

In all dem bestätigt die Arbeit mit Kindern die Mädchen und Jungen nicht nur in ihrer Besonderheit, sondern bietet zugleich Räume und Hilfen für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich als Begleiterinnen und Begleiter der Kinder mit und für sie für eine kindgemäße und kinderfreundliche Kirche und Gesellschaft ein.

Kinder sind vollwertige und eigenständige Persönlichkeiten mit unveräußerlichen Rechten. Deshalb werden Prozesse und Aktivitäten, die Kinder gesellschaftliche und individuelle Situationen erkennen lassen, begleitet, gefördert und initiiert. Damit werden sie befähigt, ihre eigenen Rechte und Interessen wahrzunehmen und so aktiv an der Gestaltung von Kirche und Gesellschaft mitzuwirken.

AUS DER PRAXIS

Ein Kindermusical zum Thema Armut

Gemeinsam mit einer Gruppe der Modularen Kompaktausbildung des Bundesverbands kultureller Arbeit in der Ev. Jugend e.V. (bka) und Kinderliedermacher Frank Bernhardt wurde aus der Geschichte „40 Tage auf dem Turm“ zum Thema Kinderarmut von Elke Kaika ein gleichnamiges Kindermusical entwickelt. In Castrop-Rauxel warb man im September 2009 mit bunten Flyern an den Grundschulen und suchte gemeindenübergreifend nach interessierten Kindern. Es entstand eine 60-köpfige Musicalgruppe mit Mäusen, Traumvögeln und Wetterhähnen im Alter von 6-11 Jahren. Innerhalb der über ein halbes Jahr lang dauernden Probezeit gelang es dem Team um Frank Bernhardt, den Kindern das Thema Kinderarmut behutsam näher zu bringen, ohne einen pädagogischen Zeigefinger zu heben. Durch viele spielerische Elemente der Theaterpädagogik und über den Einsatz der inhaltsbezogenen, zur Bewegung animierenden Lieder wuchsen den kleinen Sängerinnen und Schauspielern in dieser gemeinsamen Zeit regelrecht Flügel und Löwenherzen.

In dem Kindermusical-Projekt ließen sich leicht Eltern begeistern und so entstand neben der Theater- und Gesangsarbeit mit den Kindern auch ein intensiver Kontakt zu den Erwachsenen, die sich ebenfalls trafen, um Kostüme und Bühnenbild herzustellen.

Mit erfolgreichen Aufführungen im Mai 2010 in Castrop-Rauxel wurden die Kinder für ihre Mühen belohnt. Derartige Bühnenerlebnisse lassen das Selbstbewusstsein der kleinen Akteure spürbar wachsen. Im farbenfrohen Scheinwerferlicht wurde gesungen und getanzt, die Freundschaft von

Maus und Schiffskater besiegelt und mit Hilfe des Purpurschnabels die Welt durch die bunten Ideen der Kinder wieder schön und lebenswert.

Aufgrund der erlebten Begeisterung der Beteiligten und der hohen Bedeutung der Kinderarmut-Thematik hat das Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche von Westfalen ein Textbuch mit Noten und eine Lieder-CD zu dem Kindermusical „40 Tage auf dem Turm“ zusammengestellt. Im Jahr 2011 sind in den Kirchenkreisen Vlotho und Paderborn Folgeprojekte entstanden, die das Material genutzt und ihrerseits ein Musical zum Thema Kinderarmut erfolgreich umgesetzt haben. Auch andere Landeskirchen sind mittlerweile aufmerksam geworden und haben ihr Interesse bekundet.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

„Stellt die Kinder in die Mitte!“ Diese Forderung Jesu ist weiterhin auch in der Kirche aktuell, vor allem wenn man bedenkt, dass die Heterogenität und Komplexität kindlicher Lebenslagen eine Vielzahl von Arbeitsformen und Angeboten erfordert. Die Evangelische Jugend von Westfalen weist vor allem auf das Problem der Kinderarmut hin[9]. Hier unermüdlich Partei zu ergreifen und gleichzeitig eigene Hilfestellungen zu bieten ist eine bleibende Aufgabe. Über die materiellen Hilfen hinaus sind verstärkt Angebote für Kinder in prekären Lebenslagen zu entwickeln.

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit wird zukünftig um der Kinder willen die Zusammenarbeit mit denen verstärken, die die Lebenswelt von Kindern prägen wie z.B. Familie, Kindertageseinrichtungen, Schule, Betreuungsangebote. Angesichts des Wandels familialer Strukturen und des wachsenden Unterstützungsbedarfes von Kindern ist ein stärkeres Augenmerk auf die Begleitung der Familien zu legen.

Kinder haben ein Recht auf Religion. Gerade da, wo Evangelische Jugend sich an Kooperationen mit Kindergarten oder Schule beteiligt, wird sie darauf bestehen, dass die Kinder in die Lage versetzt werden müssen, eine eigene Glaubenspraxis zu entfalten und zu leben. Deshalb sind religiöse Bildung und die Hilfestellung bei der Entwicklung christlicher Lebensweisen in allen Angeboten unverzichtbar.

9 Praktische Tipps erhält man immer noch unter www.lasst-uns-nicht-haengen.de

10. GESCHLECHTSBEZOGENE MÄDCHEN- UND JUNGENARBEIT

SELBSTVERSTÄNDNIS

Durch gesellschaftliche Erwartungen und Zuschreibungen, die von biologischen Geschlechtsmerkmalen abgeleitet werden, entsteht der Eindruck einer Ungleichwertigkeit von Frauen und Männern.

Evangelische Jugendarbeit mit Mädchen und Frauen, Jungen und Männern hat zum Ziel, diese Ungleichwertigkeit aufzuheben und Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu erreichen. Selbstbestimmung als Ziel für Frauen und Männer beinhaltet dann, persönliche Fähigkeiten, Vorstellungen und Wünsche verwirklichen zu können, unabhängig von traditionellen Geschlechterrollen.

Auf der Basis der Dimension dieser "sozialen Geschlechtszugehörigkeit" (gender) gibt es in der Evangelischen Jugend - neben koedukativen Arbeitsformen - pädagogische Angebote ausschließlich für Mädchen bzw. Jungen. Diese geschlechtsspezifische Arbeit ist eine Querschnittsaufgabe. Voraussetzung für diese Arbeit ist die Reflexionsbereitschaft der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Bezug auf ihre weibliche bzw. männliche Identität, auch bezogen auf ihre Berufsrollen.

1 | Parteiliche Mädchenarbeit

In der Mädchenarbeit geht es darum, Mädchen Frei- und Erlebnis-Räume und Anregungen auf ihrem Weg der individuellen Entwicklung und Selbstfindung zu geben. Zielsetzung ist es, die "soziale Konstruktion" von Weiblichkeit durchschaubar zu machen. Ziel ist es auch, dass Mädchen und Frauen aktiv ihr individuelles Leben, Gesellschaft und Politik gestalten.

In der Praxis der Evangelischen Jugendarbeit treffen Mädchen auf vielfältige Angebote. So gibt es Mädchengruppen, Mädchentreffs, Mädchenfreizeiten, Mädchenaktionstage, Internetarbeit für Mädchen, Mädchentheatergruppen und Mädchenbildungsseminare.

2 | Reflektierte Arbeit mit Jungen und Männern

Ausgangspunkt ist ein neuer und gezielter Blick auf Jungen, auf ihre Bedürfnisse, Stärken, Interessen, Schwächen, Fähigkeiten und Probleme. Ziel ist es, ihre Identitätsbildung und damit ihre Entwicklung zu gefühlsorientierten, empathischen, sozialverantwortlichen und selbstreflexiven Persönlichkeiten zu fördern. Jungen sind der Ausgangspunkt von pädagogischen, prozessualen und strukturellen Überlegungen. Sie werden dabei in ihrer Geschlechtsrolle wahrgenommen.

Reflektierte Jungenarbeit ist für die Entwicklung eines partnerschaftlichen Geschlechterverhältnisses notwendig. Voraussetzung ist die Reflexionsbereitschaft der Mitarbeiter in Bezug auf ihre männliche Identität, vor allem auch bezogen auf ihre Berufsrolle.

AUS DER PRAXIS

Der Mädchentag im Kirchenkreis Iserlohn hat schon lange Tradition und wird seit dem Jahr 2000 in der Kirchengemeinde Schwerte veranstaltet. In zeitlicher Nähe zum Internationale Frauentag am 08. März jeden Jahres finden sich bis zu 180 Mädchen im Paul-Gerhardt-Haus ein. Die Mädchen sind im Alter von 8 bis 14 Jahren. Das Team von 25 ehrenamtlichen Frauen aus der Gemeinde und dem Kirchenkreis arbeiten unter der Leitung einer hauptamtlichen Mitarbeiterin zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen einen bunten Strauß an Angeboten aus. Themen der letzten Jahre waren u. a. Mädchen / Frauenrolle im letzten Jahrhundert; Träume; Berufswelten für Mädchen, aber auch die Ausbildung zur Detektivin.

Beispielhaft war das Thema zum Weltgebetstag Kamerun. Nach einem thematischen Einstieg, in dem gemeinsam mit den Mädchen das Leben der Kinder in Kamerun in den Bereichen Schule, Religion, Umwelt und Natur erarbeitetet wurde, hatten die Mädchen die Möglichkeit in vielen Angeboten sich dem doch so fernen Land zu nähern. Es wurden afrikanische Zöpfe geflochten, Kleidung aus alten Stoffen hergestellt, Schmuck gebastelt, Trommeln und Rasseln gebaut, Blumen gefertigt und afrikanisch getanzt. Die Mädchen konnten in einen Selbstbehauptungskurs hineinschnuppern und an einer Gebetswand Wünsche und Gebete für die Kinder in Kamerun formulieren. Abgerundet wurde dieser Tag im Mädchen-Café mit afrikanischen Rhythmen und Klängen und wohltuenden selbstgebackenen afrikanischen Keksen.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

Aufgabe für die Zukunft wird es sein,

- die vorhandenen Ansätze von Jungenarbeit und Mädchenarbeit in der Evangelischen Jugend zu profilieren und ressourcenorientiert zu stärken,
- ehren- und hauptamtlich tätige Männer und Frauen als Jungenarbeiter, Mädchenarbeiterinnen oder Cross Worker/innen zu qualifizieren bzw. fortzubilden,
- neue Angebotsformen partizipativ und selbstorganisiert und auch interkulturell bzw. interreligiös zu entwickeln
- und durch konzeptionelle Arbeit und Diskurse, z.B. auch durch die Qualifizierung des Geschlechterdialogs in pädagogischen Handlungsfeldern, das Handlungsfeld weiter zu entwickeln.

11. MEDIENPÄDAGOGIK

SELBSTVERSTÄNDNIS

Die Lebenswelt heutiger Kinder und Jugendlicher ist wesentlich von digitalen Medien geprägt. Ein wichtiger Wendepunkt war die Entstehung des WEB 2.0, dem interaktiven Internet. Durch eine Vielzahl von Angeboten ist jeder, der daran teilnimmt, gleichermaßen Sender und Empfänger. Bilder, Texte und Filme können kinderleicht und kostengünstig erstellt und ins Netz gestellt werden, egal ob mit dem heimischen PC, dem Laptop oder dem Mobiltelefon (Smartphone). Diese Veröffentlichungen sind in der Regel öffentlich, also für jedermann einsehbar.

Solche „Veröffentlichung" in Foren, Videoportalen (YouTube), Blogs (Internettagebüchern) und sozialen Netzwerken (Facebook) bieten Chancen aber auch Gefahren, die viele jugendliche Nutzer auf den ersten Blick nicht erkennen. Es ist Aufgabe Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit, die Frage nach der Identität von Kindern und Jugendlichen zu stellen und sich mit ihnen zu verständigen: Wer bin ich? Wer will ich sein? Wer soll von mir was wissen?

Da die Preise für Internetverbindungen und Telefongespräche immer noch fallen und vielerorts bereits viele Jugendliche über „Flatrates" verfügen, beginnt hier gerade eine neue Entwicklung. Kinder und Jugendliche wachsen heute zwar nicht online auf, aber sie wachsen selbstverständlich mit den neuen Medien auf, gehen routiniert mit ihnen um und fragen erst einmal nicht, ob das alles pädagogisch wertvoll ist. Sie suchen im Internet vor allem Spaß, Informationen und Freundinnen und Freunde. Sie tauschen sich aus und nutzen souverän die gesamte Palette der Kommunikations- und Interaktionsangebote, die im Netz zu finden sind.

Diese neuen Rahmenbedingungen erfordern auch ein Umdenken im (medien)pädagogischen Handeln. War es vor 10 Jahren noch wichtig, für Jugendliche Geräte, wie z.B. Internet-Cafés bereit zu stellen, so ist es heute notwendiger, Jugendlichen zu verdeutlichen, dass sie eine digitale Spur im Netz hinterlassen, die nicht wieder gelöscht oder verändert werden kann. Die Frage nach einer „gelungenen Kommunikation im Netz" rückt zunehmend in den Mittelpunkt.

Beim Austausch mit anderen im Netz spielen besonders die Bereiche Freundschaft und Liebe eine wesentliche Rolle, beides sehr persönliche Themen, die nicht immer öffentlich gemacht werden sollten. Medienpädagogik wird in dieser Situation die rechtlichen und moralischen Grenzen solchen Handelns thematisieren und über Persönlichkeitsrechte oder soziale Umgangsformen aufklären.

Wenn Kinder in die mediale und interaktive Welt des Internets eintauchen, dann ist eine Begleitung wichtig, sei es durch Eltern, Pädagogen oder jugendliche „Fachleute". Dabei spielen neben der Wissensvermittlung besonders das eigene Nutzerverhalten und die eigene Einstellung eine wichtige Rolle.

AUS DER PRAXIS

O´zapft is - Musikzapfsäule nimmt Betrieb gegen illegalen Dateidownload auf

Die »Musikzapfsäule« ist jetzt in Betrieb genommen worden. Ab sofort können dort kostenlos und legal Musikstücke gezapft werden. Die ausschließlich GEMA-freien Songs stehen im Internet unter www.musikzapfsäule.de zum Download zur Verfügung. Nach dem Herunterladen können sie auf jedem Handy und MP3-Player angehört werden. Das Projekt »Musikzapfsäule« ist mit dem Start der Homepage in die erste Phase getreten. Darin stellen die insgesamt 20 beteiligten Jugendlichen aus den Orten Greven und Hörstel im Kreis Steinfurt kostenlose Musik in die Datenbank der Homepage ein. Nutzer erhalten die Möglichkeit, Musikstücke zu bewerten und zu kommentieren und sich ausführlich über das Projekt und seine Ziele zu informieren.

Ziele des Projekts unter Federführung des Zentrums für Medienkompetenz an der Evangelischen Jugendbildungsstätte Tecklenburg sind neben der Verbreitung kostenloser Musik Aufklärung und Jugendschutz. Die Verantwortlichen informieren über Fragen des Urheberrechts, klären über Legalität und Illegalität im Umgang mit dem Internet auf und stellen mit der »Musikzapfsäule« eine legale

Alternative zum illegalen Musikdownload aus dem Internet zur Verfügung. Auf diese Weise sollen Jugendliche vor Kriminalität oder Kriminalisierung geschützt werden.

Die Frage der Urheberrechte der zum Download angebotenen Musikstücke ist über das Creative-Commons-Siegel verbindlich und eindeutig geregelt.

Wie geht's weiter mit der Musikzapfsäule? Als nächster Schritt wird in den beteiligten Schulen jeweils eine Musikzapfsäule aufgestellt (z. B. in der Pausenhalle). Dazu werden in alte Zapfsäulen (mit den Schülern) moderne Computer eingebaut, an denen in der Schule per MP3-Player Musik überspielt werden kann.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zum Ausprobieren unter www.musikzapfsäule.de

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Angebote im Bereich der Medienpädagogik sollten sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche richten, aber auch Angebote für Multiplikatoren und Eltern sollten ergänzend stattfinden, da nur so eine sinnvolle und erforderliche Begleitung, besonders am Anfang, stattfinden kann. Hier ist es wichtig, bestehende Angebote (z.B. durch die Landesanstalt für Medien) mit in ein Handlungskonzept einzuplanen und Vernetzungen herzustellen.

- Dies gilt auch für die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule. Hier ist eine Zusammenarbeit beider „Systeme" möglich und gewinnbringend, da jedes System seine Stärken einbringen kann. Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann hier ohne Leistungsdruck und in Projekten stattfinden, die über eine reine Wissensvermittlung hinausgehen.

- Mittelfristig sollten dazu „Medienkompetenzzentren" aufgebaut werden, die lokal angebunden sind und in den Sozialraum der Kinder und Jugendlichen hineinwirken können. Diese sollten auch Schulen und andere Verbände beraten und mit Praxismodellen unterstützen. Aber auch das Wissen und die Nähe von jugendlichen Nutzern sollte eingebunden werden. So können z.B. jugendliche „Netzwerk-Scouts" andere Jugendliche und Kinder bei Projekten begleiten und mit eigenen Erfahrungen auf Möglichkeiten und Problemen in der digitalen Welt hinweisen.

- Um diese Arbeit unterstützen und begleiten zu können ist eine ergänzende Ausbildung / Fortbildung für pädagogische Fachkräfte sinnvoll und wünschenswert.

12. KULTURPÄDAGOGIK

SELBSTVERSTÄNDNIS

Evangelische Kinder- und Jugendkulturarbeit hat zum Ziel, die kreative Selbsttätigkeit von Kindern und Jugendlichen anzuregen, ihre Fähigkeiten zum Gestalten zu fördern und ihnen ästhetische Erfahrungen und Kenntnisse in verschiedenen künstlerischen Ausdrucksfeldern zu vermitteln. Sie ist Bestandteil einer ganzheitlichen, schöpferischen, auf soziale und kulturelle Kompetenz zielende Bildung.

Für die praktische Umsetzung bedeutet dies:

- Die Vermittlung von Grundlagen ästhetischer, künstlerischer und kultureller Ausdrucksformen und -möglichkeiten in den Bereichen: Theater, Musik, Medien, Tanz, Spiel und Gestaltung.
- Die Stärkung von Fantasie und Kreativität sowie sozialer Handlungskompetenz, z.B. bei der Entwicklung und Realisierung von Kulturprojekten zu eigenen Themen.
- Die Chance zur Herausbildung von zukunftsfähigen Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Selbstorganisation, Kommunikationsfähigkeit und Flexibilisierung, wie sie bei der Realisierung von kulturellen Lernprozessen notwendig sind.
- Die Chance zur produktiven Verarbeitung und Gestaltung jugendspezifischer, kirchlicher und gesellschaftlicher Problemstellungen und Herausforderungen sowie die Veröffentlichung der eigenen Positionen durch kulturelle Präsentationsformen in den kirchlichen und gesellschaftlichen Raum hinein.

Kinder und Jugendliche finden in Kunst, Musik, Medien und Theater die Plattform, ihre Befindlichkeiten und Sehnsüchte auszudrücken und zu gestalten. Mit Freude, Spaß und Lust eignen sie sich die Welt an und teilen sich auf künstlerische Weise mit. Kulturarbeit fordert paradoxe Lösungen heraus und erlaubt, die Grenzen des Alltäglichen zu überschreiten.

Die kulturpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen schlägt sich in vielen Projekten der Kirchengemeinden bzw. Kirchenkreisen der westfälischen Landeskirche in kleinen und großen Projekten oder Aktionen nieder. Die Bandbreite reicht von kleineren Spieleinheiten bis hin zu Großprojekten und Inszenierungen, von Theater, Musical oder darstellender Kunst. Ein spezifisches Augenmerk gilt der Bearbeitung sozialpolitischer oder kinder- und jugendrelevanter Themen.
Dies wurde z.B. bei den kulturpädagogisch konzipierten Kindergipfeln der Evangelischen Jugend von Westfalen sowie auch im Rahmen der Kampagne gegen Kinderarmut deutlich.

AUS DER PRAXIS

Im Jahr 2008 lief in der Evangelischen Jugend Münster das Projekt „The Invisible Train – Der Zug der Unsichtbaren“. Dieses kulturpädagogische Projekt zeichnet sich dadurch aus, dass mehrere Dimensionen zusammengebracht werden. (Junge) Migranten erzählten in einem ersten Schritt Jugendlichen aus Münster ihre (Flucht-) Geschichte.

Die Ausstellung „Der Zug der Unsichtbaren“ macht die Unsichtbaren sichtbar. Für die Suche nach einem besseren Leben haben viele ihre Heimat verlassen und mitunter ihr Leben riskiert. Sie sind vor Krieg, Völkermord und Unterdrückung aus ihren Ländern nach Europa, nach Deutschland geflohen und schließlich in Münster gelandet. Für Münsteraner Jugendliche brachen diese „unsichtbaren“ Transitexperten ihr Schweigen und sprachen über ihre Aufbrüche und ihre Erwartungen, von Fluchtplänen und Neuanfängen.

Diese Interviews, Gespräche und Notizen bildeten die Grundlage für eine künstlerische Installation in zehn Räumen in unmittelbarer Bahnhofsnähe, Synonym des Ankommens und Verschwindens. Zahlreiche Schulklassen nahmen die Möglichkeit wahr, morgens an einer Führung teilzunehmen. Nachmittags war die Ausstellung für jedermann geöffnet. Über 1.600 Besucher wurden gezählt.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Kulturpädagogik/Kulturarbeit vertritt einen Bildungsansatz, der neben einer Wissensbasis und solider Methodenkenntnis soziale, kulturelle, emotionale und religiöse Kompetenzen umfasst. Diese Qualität gilt es in der Evangelischen Jugend weiter zu festigen, zu erhalten und auszubauen.
- Aufgaben, die aus den aktuellen interkulturellen, inklusiven, sozialintegrativen Diskursen oder dem Genderdiskurs entstehen, stellen weitere, teils gesetzlich festgelegte, Anforderungen an die Jugendkulturarbeit in der Evangelischen Jugend dar. Veränderungen der (Jugend-)Sprache, Hörgewohnheiten, neue Jugendthemen und die digitalisierte Kreativität von Jugendlichen beeinflussen die kulturelle bzw. medienpädagogische Praxis. Hier bedarf es Partizipations- und Kooperationsformen, differenzierterer Ressourcen und qualifizierter Fortbildungen.
- Insgesamt kann für die Zukunft kulturpädagogischer Kinder- und Jugendbildung im evangelischen Raum mit Ann Bamford festgestellt werden: „Gute künstlerische und kulturelle Bildung sucht sich jeweils die besten unter den theoretischen und praktischen Ansätzen aus.“ Die Herausforderung liegt deshalb darin, besonders anregende Angebote zu verbessern und diese zu vernetzen und zu konsolidieren und durch Qualität auch öffentlich zu überzeugen. (Bamford 2010:191f.)

13. INTERKULTURELLE UND INTERRELIGIÖSE KINDER- UND JUGENDARBEIT

SELBSTVERSTÄNDNIS

Kinder- und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte sind ein wesentlicher Teil unserer Gesellschaft und werden zukünftig die Entwicklung Deutschlands auch angesichts der demografischen Entwicklung in vielfältiger Weise prägen. Gleichzeitig muss festgestellt werden, dass sie vielfach von paritätischer Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben ausgeschlossen sind. Dies ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit mitarbeitet. Denn an unseren (vor allem offenen) Angeboten nehmen auch Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte teil. Die Besucherinnen und Besucher bilden zumindest ansatzweise die multireligiöse und multiweltanschauliche Ausdifferenzierung unserer Gesellschaft ab. Dies zeigt sich auch in den Tagen religiöser Orientierung. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit stellt sich dieser Situation, weil sie grundsätzlich mit denen lebt und arbeitet, die kommen. Dabei ist verständlicherweise das Thema „Zusammenleben in religiöser Vielfalt“ zentral.

Zwar gilt: Religiöse Sprache und Symbole des Glaubens haben für viele Kinder und Jugendliche ihren Sinn im Alltag und im Leben weitgehend verloren und sind in deren Wahrnehmung (und der der Mitarbeitenden) oft zu Worthülsen geworden. Allerdings fordern muslimische Jugendliche, in dem sie unverkrampft über ihren Glauben sprechen, christliche Jugendliche zu einer neuen Stellungnahme heraus. In der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit kann die Kooperation mit Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Kulturen als „gemeinsam gelingendes Leben“ erprobt und erfahren werden. Hierbei wird immer wieder deutlich werden, dass die Erfahrung, dass das Leben nicht im Vorhandenen aufgeht, dass immer wieder Überraschendes, Verunsicherndes und Unverständliches über das Individuum hereinbricht, ein gemeinsamer Ausgangspunkt religiösen Fragens in allen Religionen ist. In der Wahrnehmung der spirituellen Bedürfnisse der Jugendlichen bieten sich Orte für spirituelle Experimente und daraus wachsende Glaubenserfahrungen, die geprägt sind von liebevoller Annahme und persönlicher Wertschätzung des zunächst Fremden. Dies schließt aber ein, dass die Christinnen und Christen inklusive der hauptamtlich Mitarbeitenden ihren eigenen Glauben nicht verstecken. In dem Alltag einer Freizeitstätte bieten sich, wenn Vertrauen und damit eine Gemeinschaft entstanden ist, für Gespräche über den Glauben immer wieder ungezwungene Anknüpfungspunkte, ohne dass der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin von sich aus drängen muss. Oft fragen die Jugendlichen die Mitarbeitenden des Hauses nach deren Motivation zur Arbeit, was Anlass für ein Gespräch über Glaubens- oder Religionsfragen auch mit Bezug zum Alltag der Jugendlichen werden kann. Zudem ergeben sich im Alltag immer wieder besondere Anlässe zur religiös geprägten Reflexion und für spirituelle Angebote. So lernen Kinder und Jugendliche in ihren Alltagsbezügen unterschiedliche Religionen kennen, so wie ihre Freundinnen und Freunde diese jeweils leben.

AUS DER PRAXIS

Das Jugendzentrum TOTT der Evangelischen Jugend Herford bietet seit Jahren für Kinder und Jugendliche verschiedene Aktivitäten an: von Freizeiten in den Ferien, über Kindermusical, Gruppenangeboten, Mädchentreff, Jugendcafé bis zu Radiostation, Internetcafé und Beratung.

Im Projekt TANDEM wurden die ersten Schritte zur stärkeren Beteiligung von jungen Menschen verschiedener Herkunft über die „Hausversammlung im Jugendzentrum TOTT“, „Kinderkulturnachmittage“ und „offene Angebote im Jugendzentrum TOTT“ unternommen. Jugendliche mit Migrationshintergrund trafen sich, um sich an einem HIP-HOP-Band-Projekt zu beteiligten. Am Tag der Jugend 2009 in Herford präsentierten die Jugendlichen ihre Musik und Texte vor einem breiten Publikum. Orientiert an den Interessen der Kinder und Jugendlichen wird als nächstes ein Multimediaangebot geplant.

Was ist Heimat für dich?

Unter dem Motto „Bist du schon da, oder suchst du noch?“ organisierten die Ev. Jugend Herford und der Jugendmigrationsdienst des Diakonischen Werks Herford 2010 ein Multimedia-Projekt. Kinder und Jugendliche verschiedener Herkunft aus Herford sind eingeladen, von ihrem Leben, ihren Hoffnungen und Wünschen durch Fotos, Filme, Gedichte und Songs zu erzählen. Die gesammelten Ergebnisse werden in einer Ausstellung präsentiert.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

Gemeinsam mit den anderen Verbänden im Landesjugendring sieht die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit die interkulturelle Öffnung als zentrale Herausforderung für die Zukunft. Deshalb sind folgende langfristigen Ziele beschrieben worden:

- Eine veränderte Haltung entwickeln, in der intensiver die Gemeinsamkeiten anstatt der Unterschiede gesucht werden (Transkultureller Ansatz).
- Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien auf allen Ebenen der Jugendverbandsarbeit und in allen Angebotsbereichen verbessern.
  Die Strategie der Interkulturellen Öffnung in den Mitgliedsverbänden bekannter machen.
- Gesellschaftspolitische Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien fördern.
- Kontakte und Kooperationen zwischen bestehenden Jugendverbänden und Migrantenselbstorganisationen im Jugendbereich auf Landesebene aufbauen sowie die Kontakte und Kooperationen auf kommunaler Ebene fördern.
- Eine Unterstützungs- und Netzwerkstruktur für Jugendverbände in NRW zu Interkulturellen Themen aufbauen.
- Kinder und Jugendliche aus den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft stärker einbeziehen.

14. ERLEBNISPÄDAGOGIK

In einer Gesellschaft der virtuellen Abenteuer ermöglicht die Evangelische Jugend reale, emotionale, körperliche und soziale Erlebnisse. Dabei können Kinder und Jugendliche sich selbst, Gott, Glaube, Gemeinschaft und Natur neu entdecken. Glauben leben lernen - meint neben der Kommunikation der guten Nachricht, immer auch die Alltagsrelevanz der Liebe Gottes zu den Menschen zu erleben.

Erlebnispädagogische Angebote sind exemplarische Übungsräume und gleichzeitig grundsätzliche Handlungsansätze evangelischer Jugendarbeit.

1 | Mit der gezielten Inszenierung und Gestaltung von Erlebnissen, wie z. B. ein Solobiwak im Wald oder das Erklettern einer Riesenleiter, werden durch Erfahrung und Reflexion neue Einsichten gefördert, Handlungsalternativen aufgezeigt und eingeübt und die Selbst- und Fremdwahrnehmung geschärft.

2 | In der Gruppenarbeit wird durch das Erleben von Konflikten und Verständigungsprozessen, durch das Bewältigen von Schwierigkeiten und Aufgaben und durch das gemeinsame Fragen und Ausprobieren die Alltagstauglichkeit des Glaubens erfahren.

AUS DER PRAXIS

„Zwischen Himmel und Erde“ – Soziales Lernen im Mobilen Seilgarten

Die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Schwelm bietet Schulklassen und Jugendgruppen im Rahmen von Projekttagen und Klassenfahrten Teamtrainings im eigenen Mobilen Seilgarten an.
Es werden existenzielle Erfahrungen wie - Vertrauen und Angst, Stärke und Schwäche, Respekt und Verantwortung - gemacht und vor den Alltagserfahrungen der Jugendlichen reflektiert. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt: „Was hält und trägt mich in meinem Leben?“

„Schule – mal woanders“
Das HOT- Jugendbistro der Evangelischen Jugend Herne macht Kindern erlebnispädagogische Angebote. Sie haben damit die Chance des intensiven Erlebens, um so Alternativen zum täglichen Medien- und Genussmittelkonsum zu bekommen. Die gestellten Aufgaben werden im Laufe des Seminartages immer schwieriger und erfordern die Kooperation der Kinder / Jugendlichen untereinander.

Jeder Arbeitsschritt wird mit der Gruppe reflektiert und stellt somit die Basis für die nächste Aufgabenstellung dar.

All diese Projekte leben davon, dass sie fachlich qualifiziert vorbereitet und begleitet werden. Um dies zu gewährleisten und zur Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes bietet das Amt für Jugendarbeit der EKvW in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Jugendbildungsstätte Tecklenburg eine modulare Fortbildung Abenteuer- und Erlebnispädagogik für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeitende in der Jugendarbeit an.

Ein Beispiel aus der verbandlichen Jugendarbeit

Erlebnispädagogik eine Chance für die Arbeit mit Jugendlichen
Wer bei Erlebnispädagogik nur an Hochseilgärten, aufwändigen Kletterkonstruktionen oder adrenalinbehaftete Abenteuer denkt, hat das ganze Spektrum dieses Arbeitsfeldes noch nicht richtig in den Blick genommen. Erlebnispädagogik ist viel mehr als ein Mittel zum schnellen „Kick“ und bietet gerade im Bereich der kooperativen Abenteuerspielen die Chance, mit wenigen Hilfsmitteln einen intensiven Gruppenprozess in Gang zu setzten, der wertvoll für die Atmosphäre der Gruppe und die Entwicklung des Einzelnen ist. Im Tagungs- und Gästehaus „Haus Friede“ und in der Jugendarbeit des Rheinisch Westfälischen EC-Jugendverbandes (Entschieden für Christus) führt der EC seit 2 Jahren solche Angebote durch. Die Erfahrungen, die wir dabei machen, sind sehr ermutigend.

In einer Gruppengröße von bis zu 30 Kindern und Jugendlichen werden Übungen durchgeführt, bei der die Gruppe eine Aufgabe gemeinsam lösen muss und dabei an ihre Grenzen geführt wird. Die bei diesem Prozess auftretenden Themen des sozialen Miteinanders werden in einer intensiven Reflexionsrunde besprochen. Der Transfer in den Alltag der Jugendlichen hilft zur Sicherung der Lernergebnisse für das weitere Zusammensein in der Gruppe. Sowohl Ehrenamtliche als auch hauptamtliche Lehrer und Pädagogen sind am Ende einer erlebnispädagogischen Einheit sehr dankbar, nun auf wertvolle Erfahrungen zurückgreifen zu können, die dann in anderer Form im Gruppenalltag wieder auftauchen.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Evangelische Jugendarbeit braucht Räume, in denen Sozialverhalten und Ich-Kompetenz trainiert werden. Denn christliche Grundwerte in Bezug auf den Umgang mit sich selbst und dem Anderen dürfen in der christlichen Jugendarbeit nicht nur thematisiert, sondern müssen auch erlernt und trainiert werden.

- Erlebnispädagogische Elemente können an vielen Stellen der Evangelischen Jugendarbeit eingesetzt werden und ermöglichen Kindern und Jugendlichen wertvolle Erfahrungen in Gruppen und mit der Natur. Mitarbeitende sollten diese Elemente einsetzen können und benötigen dafür entsprechende Fortbildung und Motivation.

- Neben dem kurzzeitigen Erlebnischarakter sind die bleibenden, persönlichkeitsbildenden Erfahrungen wichtig. Junge Menschen übernehmen Verantwortung für sich, für andere und ihre Gruppe und tragen diese in ihren Alltag hinein.

- Mitarbeitende müssen motiviert werden, neue Erfahrungen zu machen und sich von erlebnispädagogischen Elementen begeistern zu lassen. Besonders eigene Erlebnisse öffnen den Blick für die vielen Chancen und Möglichkeiten. Dafür bedarf es aber Zeit zum Kennenlernen, Erproben und Reflektieren.

15. FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

SELBSTVERSTÄNDNIS

Die Evangelische Jugend von Westfalen beteiligt sich aktiv am konziliaren Prozess der Kirchen. Im Amt für Jugendarbeit der EKvW wurde 2009 das Referat „Jugend und Eine Welt“ eingerichtet, um diesen Prozess systematisch zu begleiten und zu beraten sowie Kolleginnen und Kollegen miteinander zu vernetzen. Darüber hinaus stärkt diese Stelle den Dialog mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Inhaltlich werden die aktuellen Debatten im Themenfeld wie „Zukunftsfähiges Deutschland 2“[10]; „Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“[11] und „Green Economy“[12] aufgegriffen. Methodisch basiert die Arbeit auf den Konzepten der „Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) / Globales Lernen“[13]. Der didaktisch-methodische Ansatz wird regelmäßig an den Ergebnissen der praktischen Arbeit gespiegelt und neu justiert.

Derzeit ergeben sich im Handlungsfeld drei Schwerpunkte zu denen gearbeitet wird:

- Klimawandel/Klimagerechtigkeit
- Fairer Handel
- Internationale Jugendarbeit

AUS DER PRAXIS

Die Jugendklimakampagne „Mission: Klima retten. powered by heaven“[14] konnte in den Strukturen der Evangelischen Jugend implementiert werden. 2011 wurden zwei internationale Jugendbegegnungen zum Thema „Klimawandel-Klimagerechtigkeit“ in Hagen und Dortmund durchgeführt. Beim Klimacamp der Evangelischen Jugend Dortmund wurde eine Ausstellung (Eco City) entwickelt, die bis Ende 2013 die Kampagne in verschiedenen Kirchenkreisen Westfalens repräsentiert und vor Ort von den Gruppen erweitert wird. In der Region Ahaus wird eine Installation zum Thema „Atommüll-Endlagerung“ entwickelt und in Bielefeld wird mit Kindern an technischen Möglichkeiten zur Energieeinsparung gearbeitet. Die entwickelten Ideen werden bei „Jugend forscht“ eingereicht. In Tecklenburg wird die Gruppenleiterausbildung (JuleiCa) um ein Modul „Klimagerechtigkeit“ ergänzt.

Ein breites Engagement gibt es in der Evangelischen Jugend auch zum Thema „Fairer Handel“. In Herne und Nordwalde werden regelmäßig eigene Programmhefte zur „Fairen Woche“[15] herausgegeben. In dieser Zeit werden Informations- und Aufklärungsveranstaltungen zum Thema Fairer Handel von der Evangelischen Jugend initiiert oder mitgetragen. Dazu gehören unter anderem Produzentenbesuche und die intensive persönliche Auseinandersetzung mit dem Konzept „Kritischer Konsum“[16]. Für die Jugendfreizeiten im Raum der Evangelischen Jugend wurde die Aktion „Fair Trade bei Freizeiten“ initiiert mit Tipps und Hinweisen zu einer ausgewogenen und gerechten Freizeitverpflegung.
Die Antwort auf einen nachhaltigen Lebensstil kann nicht bei Kaffee und Schokolade stehen bleiben. Mit der Einführung von Grillkohle als Produkt aus umweltfreundlicher Herstellung im Sommer 2012 soll die Diskussion darüber angestoßen werden, ob sich Weltläden und Aktionsgruppen zu „Fachgeschäften für einen Nachhaltigen Lebensstil“ entwickeln können.

10 BfdW; eed; BUND (Hrsg,) (2008): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt.
11 WBGU Hauptgutachten (2011): Welt im Wandel „Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“.
12 Preparatory Committee for the United Nations Conference on Sustainable Development, First session (2010): Progress to date and remaining gaps in the implementation of the outcomes of the major summits in the area of sustainable development, as well as an analysis of the themes of the Conference. Report of the Secretary-General, A/CONF.216/PC/2.
13 bspw. VENRO (Hrsg.) (2009): Halbzeit: Kurskorrekturen auf den Lernwegen zu nachhaltiger Entwicklung.
14 Die Kampagne wird von den landeskirchlichen Einrichtungen: Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG); Amt Mission Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe), der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) und dem Amt für Jugendarbeit (AfJ) getragen. www.poweredbyheaven.de.
15 Eine bundesweite Aktion des Forum Fairer Handel (FFH), dem Netzwerk der Fair-Handels-Akteure in Deutschland: www.fairewoche.de.
16 Die Auseinandersetzung zum Kritischen Konsum/politischer Konsum/Bewusster Konsum wurde gemeinsam mit dem BDKJ erarbeitet.

In der Evangelischen Jugend von Westfalen existierten 2009 bereits ca. 120 Partnerschaften[17]. Aus der Partnerschaftsarbeit erreichen uns viele Impulse für die Arbeit vor Ort. Stellvertretend sei ein Projekt mit den Philippinen erwähnt. Die Gruppe „Barkadas“ der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Münster nähert sich mit verschiedenen Ansätzen dieser Partnerschaft und belebt so das gemeinsame Lernen. Das Projekt „School on the Streets“ (Schulen wurden in Form eines mobilen Karrens als Bildungsmaßnahme auf Augenhöhe in den Slums von Manila umgesetzt. Gleichzeitig wurde durch rein karikative Arbeit, um das Projekt finanziell zu stützen, in der Gemeinde die Partnerschaft stärker in das Bewusstsein gerückt).

Die genannten Handlungsfelder verschränken sich in vielen Projekten im Raum der Evangelischen Jugend. Stellvertretend genannt sei das Projekt „Husimo“ des Verbandes christlicher Pfadinderinnen und Pfadfinder (VCP). Neben der Burg Husen, Sitz der Landesleitung des VCPs bei Dortmund, wurde ein Bauwagen als „Grünes Klassenzimmer“ installiert. Husimo enthält Arbeitshilfen zur Naturerkundung und durch die Arbeit mit dem Wagen kann erklärt werden, wie die bei uns gekaufte Jeans das Leben von Menschen auf der ganzen Welt beeinflusst.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Die Beweglichkeit im Handlungsfeld muss erhalten bleiben, um schnell auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen eingehen zu können. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung fordert den kritischen Blick auf das eigene Tun und Handeln sowie das Anderer. Um unabhängig zu bleiben, werden weiterhin Ressourcen benötigt.
- Die Arbeit des Handlungsfeldes mündet zwar im praktischen Handeln unterschiedlicher Arbeitsbereiche, kann aber dennoch nicht allein als Querschnittsaufgabe verstanden werden. Die Grundmotivation, um nachhaltige Entwicklung auch tatsächlich umzusetzen, entsteht nur durch eine intensive und aktive eigene Auseinandersetzung mit den aktuellen Herausforderungen.
- Diese Auseinandersetzung muss ebenenumgreifend passieren und kirchenpolitisch gewollt und damit auch von Leitenden in der Kirche unterstützt werden.
- Die Partnerschaftsarbeit muss mit Rückbegegnungen einhergehen. Nach langer Zeit der „Süd-Besuche“ wird erkennbar, dass eine Partnerschaft auf Augenhöhe nur durch gegenseitige Besuche lebendig wird.

17 Auskunft des Amtes für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe), Dortmund.

16. GEWALT/RASSISMUS | RECHTSEXTREMISMUS

SELBSTVERSTÄNDNIS

Die Thematisierung und die Auseinandersetzung von und mit Gewalt und Rassismus ist ein besonderer und seit Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts kontinuierlicher Schwerpunkt in der Evangelischen Jugend von Westfalen. Um das Thema unabhängig von „Moden“ und aktuellen Ereignissen fortlaufend bearbeiten zu können, wurde vor mehr als zehn Jahren die „Gewalt Akademie Villigst“ gegründet. Die Mitglieder erforschen Ursachen und Wirkungen von Gewalt und vermitteln die Ergebnisse in Ausbildungen und Seminaren. Es geht zudem darum, Methodenrepertoires, Thematisierungswege und konstruktive Konfliktlösungen zu entwickeln, zu erproben und zu realisieren. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen selbst herausfinden können, dass sie nicht auf Gewalt und Rassismus als scheinbare Lösungsmittel zurückgreifen müssen.

Viele Expertinnen und Experten erklären, dass Gewalttäter vor ihrer Tat selbst Gewalt erlitten haben und diese Erniedrigung nicht verarbeiten und kein anderes Handlungsmodell kennen lernen konnten.
Sie sagen: Der Rückgriff auf Gewalt ist oft der hilflose Versuch, eigene Ohnmacht und Gewalterfahrungen zu überwinden. Auch deshalb ist es die Absicht der Evangelischen Jugend, Menschen so zu stärken, dass sie getragen durch den eigenen Glauben und im Respekt vor dem Glauben anderer nicht auf Gewalt oder auf rassistische Denk- und Handlungsmuster zurückgreifen müssen, sondern sogar Gewalt verhindern lernen. Dazu gehört es, Wege der aktiven Gewaltlosigkeit zu beschreiten, zu verstetigen sowie auf Rassismus zu verzichten und Rechtsextremismus zu bekämpfen.

AUS DER PRAXIS

Auch dies gehört dazu: Die Wewelsburg als Erinnerungs- und Gedenkort

Wozu Rechtsextremismus in letzter Konsequenz führen kann, lässt sich an dem Ort Wewelsburg bei Paderborn in besonderer Weise entdecken. Ab 1933 plante Heinrich Himmler, der Reichsführer der SS, ein ideologisches Zentrum für seine Schutzstaffel an der Wewelsburg einzurichten. Umgesetzt werden sollten die Pläne von Häftlingen eines extra für das Bauvorhaben eingerichteten Konzentrationslagers, dem einzigen unabhängigen KZ in NRW. Damit ist die Wewelsburg sowohl ein Ort der Täter als auch der Opfer. Beide Aspekte werden in der „Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933-1945 – Ideologie und Terror der SS“ thematisiert.

Im Nordturm der Wewelsburg sind in dem „Obergruppenführersaal“ und der „Gruft“ zwei von den KZ-Häftlingen gebaute Räume erhalten geblieben. Ein Bodenornament aus dem Obergruppenführersaal ist seit den 90er Jahren in den rechten Kreisen als „Schwarze Sonne“ zu einem Erkennungszeichen stilisiert worden.

Auf einem Rundgang im gleichnamigen Dorf können die Spuren der SS in Wewelsburg erkundet werden. Der Streit um die Erinnerung an die Opfer der SS-Gewalt in Wewelsburg wurde erst im Jahr 2000 durch eine Initiative von jungen Erwachsenen beigelegt und ein Mahnmal auf dem ehemaligen Appellplatz eingerichtet. Seitdem gibt es jährliche Gedenkfeiern am 2. April, dem Tag der Befreiung des KZ Niederhagen durch die Amerikaner. Für Führungen durch die Dauerausstellung und den Dorfrundgang müssen vier Stunden eingeplant werden. Darüber hinaus ist ein vertiefendes Arbeiten mit Täter- und Opferbiografien möglich. Auch Seminare zur Faszination des heutigen Rechtsextremismus können gebucht werden. Alle Angebote sind für Jugendliche kostenfrei.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN:

Zunehmende Einstellungen wie übersteigerter Nationalismus, Antisemitismus und Islamophobie finden sich nicht nur bei gewalttätigen rechten Terror- und Neonazigruppen, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft. Das belegen einschlägige Studien. Deshalb stellt sich die Evangelische Jugend diesen Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft.

- Da nach dem christlichen Menschenbild alle Menschen als Geschöpfe Gottes gleichwertig sind, besteht kein Platz für Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus. Jeder Mensch hat ein Recht auf Toleranz, körperliche Unversehrtheit und auf ein menschenwürdiges Leben überall.
  Es gehört zu unserer ständigen Aufgabe, diese Werte Kindern und Jugendlichen in unseren vielfältigen Angeboten in Jugendarbeit und Schule zu vermitteln.

- In einer demokratischen, lebendigen und vielfältigen Kultur ist es unsere Aufgabe, Kindern und Jugendlichen Mitsprache- und Beteiligungsmöglichkeiten als Lernfeld anzubieten, damit Demokratie für sie ein erfahrbarer und lohnender Wert wird und bleibt.

- Projekte zur Vorbeugung und Integration sind eine weitere Herausforderung. Hierzu gehört das Schaffen von Begegnungs- und Lernmöglichkeiten zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen sowie Antirassismustrainings, Trainings für Zivilcourage und Angebote der historischen Erinnerungskultur (z.B. KZ-Gedenkstätte Wewelsburg).

- Polizei und Gerichte sind gefordert, mit allen staatlichen Mitteln konsequent und schnell bei der Verfolgung rechtsorientierter Straftaten vorzugehen, um Täter zu bestrafen und potenzielle Opfer zu schützen. Es ist nicht nachvollziehbar, warum Personen und Parteien, die rechtsextremes und diskriminierendes Gedankengut vertreten und Gewalt anwenden, alle demokratischen Rechte in Anspruch nehmen können (z.B. Versammlungsrecht).

- Zeitlich befristete Projekte in diesem Bereich sind unzureichend. Zivilgesellschaftliches Engagement für Toleranz und Demokratie gegen Rassismus und Rechtsextremismus sind deshalb nachhaltig und dauerhaft nicht nur von der Kirche, sondern auch von Bund, Ländern und Kommunen zu unterstützen und finanziell zu fördern.

In dem Streben nach einem toleranten und friedlichen Miteinander in unserer Gesellschaft wünschen wir uns den Mut und die Zivilcourage zusammen mit anderen Menschen gegen Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus vorzugehen.

17. JUGENDARBEIT IN ODER MIT DER SCHULE

SELBSTVERSTÄNDNIS

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist immer auch ein Ort nichtformaler und informeller Bildung. Zukünftig werden Kinder und Jugendliche sich länger in der Schule aufhalten. Offene Ganztagsschulen im Primarbereich sowie gebundene Ganztagsschulen im Sekundarbereich I und II sind politisch gewollt und werden von Kindern und Eltern angenommen. In Nordrhein-Westfalen sind alle Ganztagsschulen so konzipiert, dass Partner von außen Schule mit gestalten können und sollen. Die Erfahrungen in der Offenen Ganztagsgrundschule im Primarbereich zeigen, dass auch hierin für die Kirche und damit ihrer Kinder- und Jugendarbeit eher eine Chance als eine Gefahr zu sehen ist. Da zudem immer mehr Schulen faktisch zu „Selbstständigen Schulen" werden, sollte, wo immer es sich anbietet, deshalb mit den Schulleitungen das Gespräch gesucht werden, um Bedarfe einerseits und Möglichkeiten andererseits abzugleichen.

AUS DER PRAXIS

Die Dinge, die wir wirklich wissen, sind nicht die Dinge, die wir gehört oder gelesen haben, vielmehr sind es die Dinge, die wir gelebt, erfahren, empfunden haben. (Calvin M. Woodward)

Dieses Motto könnte als Überschrift über den Schulseminaren „Schule, mal (wo) anders" des HOT-juengerbistro der Evangelischen Jugend in Herne stehen. Seit 6 Jahren findet eine Kooperation mit den umliegenden Schulen des Stadtteils statt. Kern des Konzepts ist, dass unterschiedliche Klassen einen Tag in der Jugendeinrichtung zubringen, um dort ein Sozialtraining durch zu führen.

Beispielhaftes Lernen anhand von kooperativen Abenteuerspielen und erlebnispädagogischen Modulen hilft, die gemachten Lernerfahrungen auf den Alltag in der Gruppe / dem Klassenverband zu übertragen. Die Schüler erleben ganz konkret anhand von Spielen und Aktionen, welche Rolle sie selber in ihrer Gruppe spielen und dass jeder ein wichtiger Teil dieses Teams ist.

Ziele der Seminartage sind weiterhin:

- die Förderung der eigenen Sinneswahrnehmung
- die Förderung der Erlebnisfähigkeit
- die Förderung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
- die Förderung der Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit
- die Förderung der Konfliktfähigkeit
- die Förderung der Teamfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler haben die Chance eines Tages mit intensiven Erlebnissen, um so Alternativen zum täglichen Medien- und Genussmittelkonsum vermittelt zu bekommen. Durch verschiedene erlebnispädagogische Angebote sollen die Kinder in Grenzsituationen kommen, um sich selbst überwinden zu müssen und gestellte Aufgaben mit anderen gemeinsam zu lösen. Die gestellten Aufgaben werden im Laufe des Seminartages immer schwieriger und erfordern die Kooperation der Kinder/ Jugendlichen untereinander. Jeder Arbeitsschritt wird mit der Gruppe reflektiert und stellt somit die Basis für die nächste Aufgabenstellung dar.

Die Kinder lernen dabei, sich selbst und ihre Gefühle wahrzunehmen. Gleichzeitig erkennen sie die Stärken und Schwächen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, ohne in Konkurrenzkampf treten zu müssen. Die Mehrzahl der durchschnittlich 40 Seminartage pro Jahr findet mit Schülern der Klasse fünf bis sieben statt. Die Klassen erleben sich selbst außerhalb des gewohnten Umfelds der Schule.
Die Anleitung durch die Mitarbeitenden des HOT-juengerbistro findet bewusst in partnerschaftlichem Stil statt und bildet einen gezielten Kontrast zum Lehrer-Schüler-Verhältnis im Klassenverband.

Der differenzierte Umgang mit den Schülerinnen und Schülern bietet gleichzeitig die Chance, die Jugendeinrichtung als Ort vorzustellen, in dem ein anderer und wertschätzender Umgang praktiziert wird. Dadurch, dass zurzeit praktisch alle Fünftklässler das HOT-juengerbistro im Rahmen eines Seminars kennen lernen, besteht weiterhin die Möglichkeit, das Jugendbistro vielen Kindern und Jugendlichen vorzustellen.

Die hier beginnende Kontaktarbeit ermöglicht es, gleichzeitig einen christlichen Lebensstil in der Art des Umgangs und der Wortwahl vorzustellen und vorzuleben.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

Die Evangelische Jugend von Westfalen ist sich dabei den Herausforderungen bewusst:

- Wie werden das unterrichtende Personal (Lehrerinnen und Lehrer) und die anderen pädagogischen Mitarbeitenden in die jeweils anderen Angebote eingebunden?
- Welche baulichen Voraussetzungen benötigen Ganztagsschulen (Mensa, Ruheräume, Multifunktionsräume etc.)?
- Was ist das gemeinsame Ziel aller Beteiligter, nur der schulische Erfolg im Sinne der Schaffung der Voraussetzungen für eine aktive Teilnahme an der Erwerbsarbeit oder auch das Lernen des sich Bildens?
- Wie lassen sich die Eigenständigkeit der einzelnen Partner und ihre Gleichberechtigung im Ganztagsschulsystem sicherstellen?
- Für die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit lassen sich die Herausforderungen nur bewältigen, wenn einige Voraussetzungen geklärt sind. Thesenartig festzuhalten ist:

  Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist ein eigenständiger Raum der Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen. Hierfür brauchen Kinder und Jugendliche Zeit. Auch unter den Bedingungen einer Ganztagsschule muss sichergestellt sein, dass Zeit für außerschulische Aktivitäten zur Verfügung steht.

  Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist ein zwar eigenständiger, aber dennoch unverzichtbarer Teil der Evangelischen Kirche und deshalb an den partikularen Bildungsprozessen der Kirche beteiligt (vor allem an Kinder- und Jugendgottesdiensten sowie der Konfirmandenarbeit). Auch hierfür muss Zeit zur Verfügung stehen.

Es gilt weiterhin sowohl zeitlich wie auch sachlich: Bildung ist mehr als (Ganztags)Schule.

18. JUGENDARBEIT IN DER KONFIRMANDENARBEIT

SELBSTVERSTÄNDNIS

Konfirmandenarbeit ist ein verpflichtendes „Projekt auf Zeit" für evangelische Jugendliche oder solche, die es werden wollen, im Alter von 12 bis 14 Jahren aller Schulformen einer Gemeinde bzw. eines Gemeindebezirks. Als Alternative wird die Konfirmandenarbeit im 7. und 8. Schuljahr in über 5% der Gemeinden durchgeführt. Dieses Arbeitsfeld war bis vor kurzem durch die (Sonntags-) Schultradition und ihre Methoden und Arbeitsformen geprägt. Als nachgeholter Taufunterricht ist der Konfirmandenunterricht stofforientiert.

Die überkommene Organisationsform des Konfirmandenunterrichts stieß aus unterschiedlichsten Gründen immer mehr an seine Grenzen. Hilfe wurde auch von dem Arbeitsfeld Jugendarbeit erhofft. Dabei sind zwei unterschiedliche Aspekte leitend:

- Jugendliche suchen Orientierung in der Vielfalt der Lebensangebote. Sie wollen ihren eigenen Weg suchen und ausprobieren. Die Antworten der Tradition sind dabei nur eine Perspektive.
- Jugendliche suchen dabei Begleitung und Ermöglichung, wie sie durch die Professionalität der Gemeindepädagogik gewährleistet wird.

Dies hat seinen Niederschlag in der neuen Ordnung der Konfirmandenarbeit in der Evangelischen Kirche von Westfalen (Ordnung Konfirmandenarbeit – GOKA) gefunden. Diese vollzieht einen doppelten Perspektivenwechsel: „Zum einen ist die Konfirmandenarbeit im Blick auf die Jugendlichen zu planen und durchzuführen (Subjektorientierung). Zum anderen wird sie von der Gemeinde verantwortet. Hier wird entschieden, in welchen organisatorischen und methodischen Formen die Arbeit geschehen soll und welche Inhalte im Blick auf die Jugendlichen besondere Berücksichtigung finden sollen." (Gemeinsam auf der Suche nach einem Leben mit Gott. Lehrplanentwurf für die Konfirmandenarbeit in der EKvW, S. 11). Damit öffnet sich die Konfirmandenarbeit nicht nur praktisch, sondern auch konzeptionell für die Konzepte, Methoden und Vorgehensweisen der Jugendarbeit.

AUS DER PRAXIS

Im Kirchenkreis Münster finden seit mehreren Jahren regionale Konfi-Camps statt, die von Freitag bis Sonntag dauern. Eingeladen sind die Konfirmandinnen und Konfirmanden der Gemeinden, die in der Jugendarbeit eine Region bilden. Jugendliche erlebten ein Konfi-Camp so:

40 mitarbeitende Pfarrerinnen, Pfarrer und Ehrenamtliche bauten vorher ein Zirkuszelt auf und bereiteten sich in jeder Hinsicht auf das Eintreffen der Konfis vor. Zirkuspädagogen machten erst die Mitarbeitenden in einer zweistündigen Blitz-Schulung, später die Konfis zu Artisten.
Nachdem die Zeltstadt der Konfis errichtet und das erste Abendessen eingenommen war, folgte die offizielle Eröffnung im Zirkuszelt.

Unter dem Zirkuszelt entfalten sich die Artisten. Unter dem Zelt des Himmels versammeln sich alle Christen. Auch wir leben wie in einer Manege. Viele schauen uns zu. Ganz viele Leute packen mit an und machen mit wie heute. Erstaunlich, was man alles kann, wenn man es miteinander tut. Vorher wurde aus dem obligatorischen Zylinder das Konfi-Camp-T-Shirt hervorgezaubert. Ein Zirkuspädagoge moderierte die zweistündige Zirkusvorstellung der Mitarbeitendengruppe als Appetitmacher für die Konfis in der Manege. Begeistert wurden die Jugendlichen durch Fakire, Feuerschlucker, Trapezkünstler, Akrobaten, Schwarzlicht-Effekte, Zauberer und Clowns.

Nach einem arbeitsreichen Samstag standen die Konfis selbst in der Mange und boten gleich zweimal Eltern, Freunden und den Mitarbeitenden eine eigene sehenswerte Show zum Abschluss des Camps. Der Applaus für alle floss reichlich.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

Ist eine dauerhafte Beteiligung der Jugendarbeit an der Konfirmandenarbeit (Konfirmandenarbeit als Jugendarbeit im Sinne von C. Grethlein) von der Gemeinde gewollt, so setzt eine solche Zusammenarbeit eine Verständigung über die Ziele der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden voraus. Für die Jugendarbeit sind dies:

- Jugendliche zu Subjekten werden zu lassen, indem sie sie mit einem Team aus (jugendlichen) Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und Theologinnen und Theologen auf diesem Weg eine Zeit lang begleitet
- Jugendliche deshalb an der Findung der Inhalte. Formen und Methoden weitestgehend zu beteiligen
- die Alltagserfahrungen und die Emotionen durch vornehmlich affektives Lernen zu Lasten der kognitiven Methoden in den Mittelpunkt zu stellen
- Lernen in geschlechterdifferenzierenden Gruppen zu ermöglichen
- die Vielfalt bewusst wahrzunehmen und dies als Chance zu begreifen
- somit prozess- statt lernzielorientiert zu arbeiten.

In der Konzeption der Arbeit vor Ort ist die Jugendarbeit mit all ihren Inhalten, Methoden und Arbeitsformen als Partner vorzusehen.

Allerdings sind auch andere Formen der Beteiligung denkbar. Zum Beispiel könnte die Jugendarbeit punktuell mitarbeiten bei Events wie Konficamps oder Konfifesten oder den Praktika. Dabei verfolgt die Jugendarbeit das Ziel, dass die Jugendlichen ihre Menschen und ihre Methoden kennen lernen und als sie bereichernd im Sinne von „was für sich selbst und für andere zu tun und dabei Spaß zu haben" erleben.

Ist in einer Gemeinde die Beteiligung von jugendlichen Ehrenamtlichen gewollt, so ist die Jugendarbeit an deren Ausbildung zu beteiligen.

19. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

SELBSTVERSTÄNDNIS

Öffentlichkeitsarbeit ist für die Evangelische Kinder- Jugendarbeit ein wichtiges Mittel, ihre Ziele zu erreichen. Wir machen gute Arbeit und wollen das auch allen zeigen.

Zum einen fungiert Öffentlichkeitsarbeit natürlich als Werbung, um Menschen für die Gruppen und Veranstaltungen innerhalb der Evangelischen Jugend zu gewinnen.
Nur wer weiß, dass etwas angeboten wird und was angeboten wird, kann sich überhaupt entscheiden, diese Angebote wahrzunehmen.

Darüber hinaus stärkt die Öffentlichkeitsarbeit aber weitere relevante Faktoren. Öffentlichkeitsarbeit soll transportieren, was Evangelische Jugend bietet, was in Evangelischer Jugend Positives passiert und dass es sich lohnt, die qualitativ hochwertige Arbeit der Evangelischen Jugend zu unterstützen – und zwar in jeglicher Form. Diese Unterstützung kann sich sowohl auf personelle Ressourcen (wie ehrenamtliche Tätigkeiten, kurzfristige Unterstützung bei bestimmten Aktionen etc.) beziehen als auch auf monetäre Unterstützung (Zuwendungen jeder Art wie Spenden, Beiträge, öffentliche Zuschüsse etc.). Insgesamt soll Öffentlichkeitsarbeit ein möglichst positives Bild der Arbeit in der Öffentlichkeit vermitteln, um als vertrauenswürdige Organisation wahrgenommen zu werden.
Nicht zuletzt deshalb, damit Eltern sagen: „Dort passiert was, die setzen sich ein, die machen sinnvolle Arbeit. Dorthin schicken wir unsere Kinder gerne. Dort sind sie gut aufgehoben."

Angesichts der zunehmenden Diskussion über Prioritätensetzung innerhalb der kirchlichen Arbeit wird es auch immer wichtiger, die Qualität und die Quantität der Evangelischen Jugendarbeit innerkirchlich deutlich zu transportieren (bei Entscheidungsträgern, Gremien etc.).

Öffentlichkeitsarbeit passiert damit auf allen Ebenen (Kirchengemeinde, Kirchenkreis und Landesebene), angefangen bei Telefonkontakten, persönlichen Begegnungen, Pressearbeit, Werbung für Veranstaltungen, positiven Erlebnissen mit der Evangelischen Jugend, bei dem, was Kinder und Jugendliche anderen aus der Arbeit berichten - kurz gesagt bei allem, was das Bild der Evangelischen Jugend in der Öffentlichkeit, möglichst positiv, beeinflusst.

Gesamtgesellschaftlich und auch gerade in der politischen Vertretung ist es von Vorteil, wenn die Evangelische Jugend von Westfalen in ihrer gesamten Größe und mit der Vielzahl der unterschiedlichen Angebote als Einheit wahrgenommen werden könnte.

AUS DER PRAXIS

Projekt juenger

Mit dem seit Ende 2010 laufendem Projekt soll die Öffentlichkeitsarbeit aller Ebenen der Evangelischen Jugend unterstützt werden. Wesentliches Element des Projektes ist die Förderung eines einheitlichen Erscheinungsbildes der Evangelischen Jugend von Westfalen: Die Wort-Bildmarke "juenger" und ein wiederkennbares, sich durchziehendes Design. Durch eine onlinebasierte Plattform können individuelle Logos erstellt werden, Vorlagen für Publikationen unterschiedlichster Art im einheitlichen Design heruntergeladen und weiter verarbeitet werden. Auch Grafiken und Fotos stehen zur Umsetzung der eigenen Werbung vor Ort bereit. Darüber hinaus ist es mit Hilfe eines Online-Baukasten möglich eine neue, eigene Homepage erstellen zu lassen. Damit bekommen hauptamtliche Kolleginnen und Kollegen in der Arbeit, aber auch ehrenamtlich Tätige Hilfen an die Hand, mit denen sie lokal in ihrer eigenen Öffentlichkeitsarbeit unterstützt werden. Zudem werden hilfreiche Elemente für die Öffentlichkeitsarbeit entwickelt, wie ein Imagefilm der Evangelischen Jugend und Landingpages (niederschwellige Onlineangebote für Jugendliche zu den Kernbereichen der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit wie Ferienfreizeiten und Spiritualität), die auf allen Ebenen genutzt werden können.

Neben den zunächst eher visuell orientierten Produkten ist bei dem langfristig angelegten Projekt auch geplant, inhaltliche Unterstützung zu bieten. Schulungen zur Pressearbeit sind bereits noch für das Jahr 2012 geplant.

Mit diesem Projekt findet auch eine Bündelung von Ressourcen statt, die allen Ebenen der Evangelischen Jugend zugutekommt und langfristig die positive Wahrnehmung der Evangelischen Jugend von Westfalen sowohl innerkirchlich als auch gesamtgesellschaftlich stärkt.

HERAUSFORDERUNGEN UND ZEITANSAGEN

- Das öffentliche Interesse an den Themen Kinder und Jugendliche ist eminent. Leider konzentrieren sich viele Medien auf negative Erscheinungen. Es muss ein Ziel der Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Jugend sein, dieser Folie positive Bilder gegenüber zu stellen.
- Wie müssen wir die Kommunikation und Vernetzung untereinander verbessern, um

  - die Erhebung repräsentativer Zahlen und Informationen zu ermöglichen

  - die Zeit - und Personalressourcen zu schonen

  - gezielt überregionale Themen und Aktionen zu platzieren
- Die doppelte Zielrichtung unserer Öffentlichkeitsarbeit sowohl nach außen (Öffentlichkeit) als auch nach innen (Kirche) muss uns noch bewusster werden. Kinder- und Jugendarbeit ist auch in der Kirche nicht mehr allen in ihrer Bedeutung bewusst.
- Wir brauchen eine kontinuierliche Qualitätssteigerung der Öffentlichkeitsarbeit, um in der Informationsflut als Evangelische Jugend nicht unterzugehen.

EVANGELISCHE JUGEND UND IHR HAUPTBERUFLICHES PERSONAL

1. STATISTIK

Ein zentrales Handlungsfeld der Evangelischen Kirche ist in Bewegung. Die Sparzwänge auf allen Ebenen haben Folgen auch für die Kinder- und Jugendarbeit. [18] In dieser Perspektive kann die Beschreibung der gegenwärtigen Realität immer nur eine Momentaufnahme darstellen.

Zurzeit [19] sind insgesamt 355 Menschen hauptberuflich in der Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen angestellt, wobei 84 auch einen Teildienstauftrag in der Konfirmandenarbeit und 55 in der Schule haben. 121 Mitarbeitende gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Die Mehrzahl der Mitarbeitenden eine grundständige Qualifikation als Sozialarbeiter oder Sozialpädagogin. Deutlich weniger sind Diakonin oder Diakon bzw. Absolventen des CVJM-Kollegs in Kassel. Neben diesen Fachhochschulabsolventen gibt es immer noch über 30 Absolventen christlicher Fachschulen. Die große Mehrheit aller in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit hauptamtlich Tätigen verfügt über eine theologische und pädagogische Qualifikation (Doppelqualifikation).

Als perspektivisch problematisch ist zu benennen, dass immer mehr Teilzeitstellen und befristete Stellen entstehen. Gut ausgebildete Menschen wollen aber in der Regel für sich existenzsichernde Stellen. Wenn sie die in der Evangelischen Kirche nicht finden, wenden sie sich anderen Trägern zu. Die Nachfrage nach qualifizierten Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen auf dem Arbeitsmarkt ist groß. Deshalb ist immer zu prüfen, ob anteilige Stellen in dem größeren Planungsrahmen eines Kirchenkreises nicht zu Vollzeitbeschäftigungen zusammengefasst werden können.

2. DAS KOMPETENZPROFIL [20]

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit wird wesentlich getragen durch die Ehrenamtlichen. In den „fetten" Jahren wurden allerdings auch Hauptberufliche – und das nicht nur in der Offenen Arbeit – zu „Machern" und „Durchführern" von Angeboten. Neuere Forschungen[21] zeigen, dass die Hauptamtlichen in den Augen der Nutzerinnen und Nutzer Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit nicht so sehr als „Macher", sondern als „Ermöglicher" von Kinder- und Jugendarbeit gefordert sind. Sie sollen ihre theologischen und pädagogischen Kompetenzen nutzen, um den Kindern und Jugendlichen, den Ehrenamtlichen Informationen und Ressourcen zu erschließen.

Dabei bewegen sie sich in einem anspruchsvollen und differenzierten, weil bildenden, lernenden, erziehenden, beratenden und begleitenden Handlungsfeld. Für ihre Arbeit brauchen sie spezielle Kompetenzen, die Verbindungsleistungen zwischen Theologie, Religionspädagogik und pädagogischen Wissenschaften erfordern.

18 Zur Qualifizierung und Sicherung der hauptberuflichen Begleitung der Ehrenamtlichen hat sich die Jugendkammer der EKvW in ihrer Handreichung „Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fördern und sichern – die Zukunftsfähigkeit der Kirche stärken" umfänglich geäußert.
19 Stand September 2010
20 Das Folgende ist eine Zusammenfassung des von der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland am 20.02.2010 publizierten „Kompetenzprofil für zukünftiges professionelles Handeln von Fachkräften der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit"
21 Fauser/Fischer/Münchmeier, S. 268-273

Theologie, Verkündigung, Seelsorge und Beratung

Diese Kompetenz ist die Fähigkeit, junge Menschen zum Glauben einzuladen, sie bei der Entwicklung einer glaubensbezogenen Lebenspraxis zu begleiten und eine kinder- und jugendspezifische Spiritualität zu fördern. Dabei geht es unter anderem um die Auskunftsfähigkeit über den christlichen Glauben, Reflexionsfähigkeit im Hinblick auf die eigene religiöse Sozialisation, die Fähigkeit, religiöse Äußerungen von jungen Menschen wahrzunehmen und sich mit diesen auseinanderzusetzen und um das Vermögen, geistliche Inhalte kind- und jugendgemäß darzubieten.

Rezeption und Anwendung von wissenschaftlichen Erkenntnissen

Hierbei geht es um die, für eine Kinder- und Jugendarbeit die auf der Höhe der Zeit ist, relevanten Erkenntnisse der Kinder- und Jugendforschung, der Pädagogik, der Sozialen Arbeit und der Theologie. Dieses Wissen wird in die Praxis des Handlungsfeldes mit religionspädagogischer Kompetenz und angemessenen Methoden integriert.

Persönlichkeit als Teil der Profession

Personale Kompetenz beinhaltet die Fähigkeit zur Kommunikation mit unterschiedlichen Alters- und Zielgruppen. Hierbei geht es um Selbstbewusstsein und Selbstreflexivität, um mit den unterschiedlichen, manchmal auch widersprüchlichen Rollenerwartungen und Konfliktkonstellationen umgehen zu können. Besonders wichtig ist die Fähigkeit und Bereitschaft, in multiprofessionellen Teams und in Netzwerken zu arbeiten.

Steuerung von Organisations- und Kommunikationsprozessen

Hiermit sind zum einen Kompetenzen in Selbst-, Zeit- und Finanzmanagement bezeichnet, zum anderen geht es aber auch um die Interaktionsfähigkeit in organisatorischen und sozialen Netzwerken oder das Wissen über Verfasstheit und Logiken von Evangelischen Kirchen, Jugendverbänden, Politik und gesellschaftlichen Organisationen.

3. EINE KONKRETE UTOPIE [22]

„Evangelische Jugend hat eine ausreichende Anzahl hauptberuflicher Mitarbeiter/innen. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist ein Feld professionellen Handelns. Hauptberufliche Mitarbeiter/innen haben einen erkennbaren Bezug zum christlichen Glauben und der evangelischen Konfession, sind authentische Vertreter/innen der evangelischen Kirchen und haben Ausstrahlung. Sie verfügen über eine qualifizierte religions- und sozialpädagogische Grundausbildung und sind zu Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit mit den besonderen Bedingungen, Rollenansprüchen und Managementanforderungen durch eine spezifische Einführung als Teil der Ausbildung vertraut gemacht worden.

Evangelische Jugend ist sich den Anforderungen an gelingende Hauptberuflichkeit bewusst.
Die Tätigkeiten erfordern Leitungskompetenz. Diese muss entsprechend vergütet werden, um auch zukünftig persönlich geeignete und fachlich qualifizierte hauptberufliche Mitarbeiter/innen für die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit gewinnen zu können."

22 Mike Corsa/Michael Freitag, Lebensträume – Lebensräume. Bericht über die Lage der jungen Generation und die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit, Hannover 2008, S. 222f

4. SICHERUNG DER HAUPTBERUFLICHKEIT

„Evangelische Kinder- und Jugendarbeit lebt von dem Engagement der Ehrenamtlichen. Dass diese qualifizierte – wie in der konkreten Utopie beschrieben – hauptberufliche Begleitung brauchen, ist unstrittig. Strittig wird angesichts der Einkommensverluste der Kirche allerdings sein, wie viele Ressourcen die Kinder- und Jugendarbeit denn wohl braucht, um ihre Grundfunktion, nämlich das „Glauben leben lernen“, auch zukünftig jungen Menschen zu ermöglichen.

Die Jugendkammer der Evangelischen Kirche von Westfalen lenkt in dieser Frage zunächst den Blick auf den hohen Anteil der refinanzierten Stellen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und im Kooperationsfeld „Jugendarbeit und Schule“. Auf diese Stellen kann nicht verzichtet werden, denn genau in diesen Handlungsfeldern gibt die Evangelische Kirche ihre Milieugebundenheit auf und erreicht junge Menschen, die sie in anderen Formaten nicht so einfach erreicht.

Kinder und Jugendliche leben aber nicht nur in der Schule und niederschwelligen Angeboten, sondern viele wollen ganz aktiv für sich und andere etwas tun, dabei Spaß haben und sich vertieft mit dem Anspruch „Glauben leben lernen“ beschäftigen. Was brauchen diese jungen Menschen an hauptberuflicher Begleitung?

Die Jugendkammer spricht sich für die Bereitstellung der flächendeckenden hauptberuflichen Begleitung der Ehrenamtlichen aus. Dafür benötigt die Kinder- und Jugendarbeit ca. 10% der eingehenden Kirchensteuermittel, um folgende Handlungsfelder zur Sicherstellung der Leistungsfähigkeit in jedem Kirchenkreis zu bearbeiten:

- Leitung, Geschäftsführung und Jugendpolitik, die die Pluralität evangelischer Kinder- und Jugendarbeit zusammenbindet und als solche in Kirche und Gesellschaft vertritt.
- Aus- und Fortbildung sowie Begleitung der Ehrenamtlichen
- Jugendarbeit und Schule sowie Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit
- Events und Spiritualität
- Freizeit- und Erlebnispädagogik.

Vgl. Fauser/Fischer/Münchmeier, Jugendliche als Akteure im Verband. Jugendliche im Verband 1, S. 123-141. Das ist die Hauptmotivation zur Mitarbeit in der Evangelischen Jugend.

Bildnachweise

Folgende Fotos wurden der Foto-DVD „Blickwinkel", die der Deutsche Bundesjugendring im Rahmen von „Projekt P - misch dich ein" produziert hat entnommen:

Foto Titel + S. 3; 17; 31; 33; 45; 49; 53; 57; 61: dieprojektoren agentur für gestaltung und präsentation

Foto S. 23; 29; 39 (oben); 51; 55: Journalistenbüro Röhr : Wenzel

Foto S. 41: studioprokopy werbeagentur & fotostudio

Sonstige:

Foto S. 6; 16/17; 25; 47: Diakonisches Jahr der EKvW

Foto S. 11: Evangelische Jugend Herne

Foto S. 21: Evangelische Jugend Siegen

Foto S. 27; 37; 43: Evangelische Jugend von Westfalen

Foto S. 39 unten: Evangelische Jugend von Westfalenund CVJM-Westbund

AKTUELL: PILOTSTUDIE >>SPIRITUALITÄT VON JUGENDLICHEN<<

SPIRITUALITÄT VON JUGENDLICHEN

Eine Studie des Amtes für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen und des Forschungsinstitut für Jugendkultur und Religion „empirica", in der Jugendliche zu Fragen ihrer Spiritualität selbst zu Wort kommen.

362 Seiten; 2012

Als CD ist die vollständige Studie im Amt für Jugendarbeit erhältlich.

Kosten: Für alle Anfragen außerhalb der EKvW 5 €

Bestelladresse:
Amt für Jugendarbeit der EKvW
Elke Beck
Iserlohner Str. 25
58239 Schwerte
Tel.: 0 23 04 / 7 55 - 184
Fax: 0 23 04 / 7 55 - 248
E-Mail: elke.beck@afj-ekvw.de